

LEITFADEN SAFER SEX

für Workshops mit
homo- und bisexuellen
Männern



 Deutsche AIDS-Hilfe e.V.

Gliederung

- Impressum S.4**
- Vorwort: Zur Neuauflage des Leitfadens S.5**
- Danksagung**
- Die Autoren stellen sich vor S.6**
- 1. Zielsetzungen S.7**
 - 1.1. Zielsetzung des Leitfadens
 - 1.2. Zielsetzung von Safer-Sex-Workshops
- 2. Safer-Sex-Definitionen S.9**
- 3. Workshop-Definitionen S.11**
- 4. Einsatz von Werbung S.11**
- 5. Kleinstadt / Großstadt S.13**
- 6. Institutioneller Rahmen/ Privater Rahmen S.13**
 - 6.1. Institutioneller Rahmen
 - 6.2. Privater Rahmen
- 7. Teilnehmer und Erwartungen S.14**
- 8. Leiter S.16**
 - 8.1. Qualifikation der Leiter
 - 8.2. Verhältnis der Leiter zur eigenen Sexualität
 - 8.3. Kooperation der Leiter
 - 8.4. Supervision für die Leiter
 - 8.5. Selbsteinbringung der Leiter
 - 8.6. Vorkenntnisse der Teilnehmer
- 9. Stellenwert der Selbsterfahrung in Safer-Sex-Workshops S.18**
- 10. Gruppendynamik S.19**
- 11. Verschiedene Workshop-Modelle S.20**
- 12. Verschiedene Ein-Abend-Workshop-Modelle S.21**
 - 12.1. Allgemeine Vorüberlegungen
 - 12.2. Drei Ablaufmodelle von Ein-Abend-Workshops
 - 12.2.1. Erstes Ablaufprogramm
 - 12.2.2. Zweites Ablaufprogramm
 - 12.2.3. Drittes Ablaufprogramm
 - 12.3. Wochenend-Programm
 - 12.4. Alternativübungen
- 13. Umgang mit problematischen Situationen in Safer-Sex-Workshops S.43**
- 14. Grenzen von Safer-Sex-Workshops S.44**
- 15. Dokumentation S.45**
- 16. Weiterentwicklungen von Safer-Sex-Workshops in der BRD und anderen Ländern S.45**
- 17. Zur Kritik S.47**
 - 17.1. Kritik und weiterführende Fragen aus der Tagung zur Konzeption der 2. Auflage des Leitfadens (Auszüge aus dem Tagungsprotokoll)
- 18. Anhang S.52**
 - 18.1. Teilnehmer der Fachtagung zur Neuauflage des Leitfadens für Safer-Sex-Workshops vom 8.-10.12.1989 in Berlin
 - 18.2. Literaturverzeichnis
 - 18.3. Fragebögen zur Auswertung und Dokumentation
 - 18.4. Broschüren und Plakate

Impressum

Herausgeber:	Deutsche AIDS-Hilfe e.V.
Autoren:	Peter Seier Thomas Symalla Matthias Weikert
Lektorat:	Christine Höpfner
Satz:	kabel, Hamburg
Umschlagphotos:	Norbert Heuler
Umschlaggestaltung:	trash line design, Hamburg
Druck:	Schönwald Druck
Stand:	Mai 1990

Zur Neuauflage des Leitfadens

Seit dem Erscheinen der ersten Fassung des „Leitfadens Safer Sex für Gesprächskreise mit homosexuellen Männern“ der D.A.H. (Konzeption: GEORG BRÖRING, 1987) hat sich die AIDS-Krise verschärft. MARTIN DANNECKER spricht mittlerweile von einem kollektiven Trauma der schwulen Männer, das sich deutlich im individuellen Sexualverhalten auswirkt.

Es wäre zynisch, das Ziel von Safer-Sex-Gesprächskreisen als Verhinderung von Neuinfektionen zu beschreiben. Sie wenden sich nämlich an alle Schwule, also selbstverständlich auch an Schwule mit HIV und AIDS. Jeder Schwule soll die Möglichkeit haben, über seine Sexualität zu reflektieren und Handlungskompetenzen zu erwerben, um so angemessene „Coping strategies“ entwickeln zu können.

Die hier vorgestellten Safer-Sex-Workshops sind weder Werbeveranstaltungen für Safer Sex noch wollen sie im Sinne eines Stimulus-Response-Modells die oft beklagte Lücke zwischen Einstellungsänderung und Verhaltensänderung schließen. Auch wollen sie weder therapeutische Veranstaltungen sein noch normativen Druck erzeugen.

Da in immer mehr Städten Safer-Sex-Workshops geplant werden, möchten wir diese vollständig überarbeitete zweite Fassung des Leitfadens den Interessierten anbieten, um ihnen zur Planung, Durchführung und Auswertung von Safer-Sex-Workshops Anregungen zu geben.

Die Autoren des Leitfadens haben in den letzten Jahren in verschiedenen Städten Safer-Sex-Workshops durchgeführt. Die Erfahrungen von Kollegen und Freunden, die wie sie auf diesem Gebiet – auch im Ausland – gearbeitet haben, sind gleichfalls in den Leitfaden eingeflossen.

Die Ausführungen spiegeln somit auf breiter Ebene den heutigen Erfahrungs- und Diskussionsstand wider. Von daher sind sie vorläufig und weiterhin offen für Veränderungen. Um der eigenen Phantasie und Kreativität genug Raum zu geben, haben die Autoren manches schematisch und vereinfacht dargestellt.

Ich hoffe, daß dieser Leitfaden eine gute Arbeitsgrundlage bietet. An dieser Stelle möchte ich den Autoren, aber auch den Tagungsteilnehmern meinen Dank aussprechen.

RAINER SCHILLING, Schwulenreferat
der Deutschen AIDS-Hilfe e.V.; Berlin, Mai 1990

Die Autoren stellen sich vor



Peter Seier, 36 Jahre alt, Erzieher, arbeitet ehrenamtlich in der AIDS-Hilfe Hamburg und leitet seit einem Jahr Safer-Sex-Workshops im Magnus-Hirschfeld-Centrum Hamburg:
„In meiner Tätigkeit im Bereich AIDS-Prävention in der Schwulenszene wie auch als promisk lebender Schwuler mache ich immer wieder die Erfahrung, daß das Wissen um die Übertragungswege und Safer Sex zwar ‚irgendwie‘ vorhanden ist, daß es aber häufig, wenn es darauf ankommt, nicht umgesetzt wird; und weil ich will, daß Schwule ihre Sexualität selbstbewußt leben, und weil ich nicht will, daß noch mehr Menschen an AIDS erkranken, halte ich Safer-Sex-Workshops für etwas Gutes.“



Thomas Symalla, 29 Jahre alt, Diplom-Psychologe, arbeitet bei Mann-O-Meter, Berlin, leitet seit ca. zwei Jahren Safer-Sex-Workshops:
„Als die Übertragungswege von HIV weitgehend bekannt waren und ich mich und meine Partner durch Safer Sex schützen wollte, begann ich, mich mit meinen Empfindungen und dem Erleben dieser neuen ‚Tatsache‘ auseinanderzusetzen. Der Gebrauch von Kondomen fiel mir erstaunlich leicht. Unsicherheiten und Schwierigkeiten bei Safer Sex bestehen eher auf anderen Gebieten. So erwuchs in mir die Neugierde, mehr darüber zu erfahren. Auf dieser ‚Erkundungsreise‘ befinde ich mich immer noch. Ich selbst erlebe täglich eine neue Infragestellung von Safer Sex und bin, ebenso wie jeder Schwule, gezwungen, mir eine eigene Vorstellung von Safer Sex zu machen, die mit meinen sexuellen Bedürfnissen befriedigend übereinstimmt.“



Matthias Weikert, 36 Jahre alt, Diplom-Psychologe, Psychotherapeut in freier Praxis, wissenschaftlicher Angestellter in der Leitstelle AIDS der Behörde für Arbeit, Gesundheit und Soziales in Hamburg:
„Safer Sex ist für mich zum Bestandteil meines schwulen Lebens geworden. Seit einigen Jahren arbeite ich nun im AIDS-Bereich, sowohl in der Beratung wie auch in der Planung. Die Erfahrungen von schwulen und auch bisexuellen Männern mit Safer Sex und der AIDS-Thematik waren für mich immer besonders interessant,

da sie auch meinen eigenen Lebensstil berühren.

Von daher fand ich es sehr spannend, als Mitglied der AIDS-Hilfe Hamburg zusammen mit Peter Seier Safer-Sex-Workshops zu leiten. Wir waren erstaunt und ermutigt, bei so vielen Männern ein großes Bedürfnis nach dem gemeinsamen Gespräch zu Safer Sex zu verspüren.

Ich hoffe, dieser Leitfaden regt andere Männer an, Safer-Sex-Workshops zu besuchen bzw. selbst durchzuführen.“

Danksagung

Wir möchten uns hiermit bei den Männern bedanken, die an den von uns veranstalteten Safer-Sex-Workshops teilgenommen haben und durch ihre Offenheit und Bereitschaft zur Auseinandersetzung viel zum Entstehen dieses neuen Safer-Sex-Leitfadens beigetragen haben.

Außerdem danken wir den Männern, die bereits seit 1985/86 Safer-Sex-Gesprächskreise in verschiedenen Städten der BRD durchgeführt haben, ebenso Georg Bröring für die Erstellung des ersten Leitfadens „Safer Sex für homosexuelle Männer“ sowie der Deutschen AIDS-Hilfe Berlin für die Herausgabe dieses zweiten Leitfadens.

Unser Dank gilt ebenso den Teilnehmern einer Arbeitstagung, welche die Rohfassung des Leitfadens diskutiert und fruchtbare Anregung gegeben haben.

1 ■ Zielsetzungen

1.1. Zielsetzung des Leitfadens

Dieser Leitfaden möchte einige grundsätzliche Überlegungen zur Planung und Durchführung von Safer-Sex-Workshops liefern, Erfahrungen vermitteln und praktische Beispiele und Anregungen geben.

Demnach richtet sich dieser Leitfaden an alle,

- die Interesse an Safer-Sex-Workshops haben;

- die erfahren möchten, wie ein Safer-Sex-Workshop aufgebaut werden kann;
- die planen, einen Safer-Sex-Workshop durchzuführen;
- die mehr Erfahrungen und Ideen zur Durchführung sammeln möchten.

1.2. Zielsetzung von Safer-Sex-Workshops

Ein Safer-Sex-Workshop soll das Gespräch über die eigene Sexualität in den Zeiten von AIDS anregen.

Aus verschiedenen Untersuchungen (BOCHOW, 1988; DANNEKER, 1989) ist bekannt, daß das Risikobewußtsein unter Schwulen sehr groß ist. Verhaltensänderungen werden in recht großem Ausmaß berichtet (80% berichten Verhaltensänderungen: z.B. Rückgang von Analverkehr u. Zungenküssen, Zunahme des Onanierens u. der Verwendung von Kondomen). Diese Veränderungen sind zwar von der epidemiologischen Lage her verständlich, das Ausmaß erstaunt jedoch und wirkt teilweise „unangemessen“ angesichts der tatsächlichen Infektionsrisiken.

Es hat sich also eine Menge verändert, und eine Menge hat uns verändert, von dem vieles nur schwer greifbar ist:

- Wer zählt die seit AIDS verlorengegangenen Träume von sexuellen Abenteuern?
- Wer zählt die abgebrochenen Ausflüge in die Sub?
- Wer ermißt die Geilheit, die nur noch in der Phantasie Befriedigung findet?
- Wer ermißt die Angst, die Trauer über den Verlust von sexuellen Freiheiten?
- Wer zählt die Stunden der Angst, die wir grübelnd verbringen: „War es safe oder unsafe? Bin ich nun positiv oder nicht? Soll ich mich testen lassen oder nicht?“

Wie können wir also mit Safer Sex in den Zeiten von AIDS gemeinsam leben und uns unsere sexuellen Wünsche erfüllen?

Diese Frage ist es, die schwule und bisexuelle Männer in einem Safer-Sex-Workshop zusammenführt. Sie fordert das Gespräch unter Betroffenen, weil sie Unsicherheit und Unruhe auslöst. Die Antworten auf diese Frage sind ebenso unterschiedlich wie die Männer, die zu einem Safer-Sex-Workshop kommen.

Ein Safer-Sex-Workshop soll

- Informationen über AIDS, HIV und Safer Sex vermitteln
- die Möglichkeit bieten, über die eigenen Gefühle und Einstellungen zum HIV-Antikörpertest zu sprechen

- helfen, mit Ängsten besser umgehen zu lernen und unangemessene Ängste abzubauen
- dazu verhelfen, die eigene Sexualität lustvoll und in Selbstverantwortung auszuleben
- sexuelle Ausgrenzung von Menschen mit HIV oder AIDS verhindern helfen, damit sie sich nicht der Hilflosigkeit ausgeliefert fühlen
- helfen, daß Sex mit Positiven nicht zum Problem werden muß, wenn sie ihre HIV-Infektion offenbaren
- die Möglichkeit bieten, das Schweigen über die unterschiedlichen Gefühle zu Safer Sex und AIDS zu brechen
- das Tabu entkräften: „Darüber spricht man nicht!“
- Mut machen, sich über sexuelle Wünsche und Lüste auszutauschen
- Raum geben für Gefühle von Angst, Scham, Wut und Trauer über verlorengegangene Freuden und Freiheiten
- vermitteln, daß man auch mit vorher unbekanntem Männern über Sex reden kann
- die Erfahrung ermöglichen, daß man mit seinen Ängsten und Sorgen nicht allein dasteht, sondern daß es anderen Schwulen und Bisexuellen ähnlich ergeht
- die Erfahrung vermitteln, daß es unterschiedliche Formen gibt, Sexualität zu leben und mit Risiko-Situationen umzugehen
- die Möglichkeit bieten, mit HIV-positiven, nicht getesteten und an AIDS erkrankten Männern über sexuelle Erfahrungen zu sprechen
- ein Baustein sein, gemeinsam mit anderen Männern eine eigene Safer-Sex-Version zu finden (s. auch Punkt 14 u. 17).

2 ■ Safer-Sex-Definitionen

Über Safer Sex ist schon viel geschrieben worden. Dies reicht von der Dämonisierung bis hin zur Idealisierung von Safer Sex. Entweder wird Safer Sex dargestellt als die „ultima ratio“ der AIDS-Prävention, als „Neue Verhaltensnorm“, als „non-plus-ultra“ keimfreier, hygienischer, kontrollierter und „ungefährlicher“ Sexualität, als neue Gruppennorm, der alle nachzueifern hätten, um nicht als „schwuler Infektionsherd“ abgestempelt zu werden.

Oder er wird dargestellt als Zwangsjacke, als fremdverordnete kondomisierte Sterilität, als Spielart kleinbürgerlicher und lustfeindlicher Sexualmoral, die es eh' schon immer besser wußte und nun

ihre homosexualitätsfeindliche Grundeinstellung endlich als „legitim“ – nämlich im Sinne lebensrettender Volks-Gesundheitsschutzmaßnahmen – durchsetzen zu können glaubt.

Zwischen diesen Positionen die eigene Einstellung und lebbarere Version von Safer Sex zu finden, ist ein Wunsch vieler schwuler Männer.

Safer-Sex-Definitionen unterscheiden sich erheblich von Land zu Land (NL: „Don't fuck“ oder BRD/AIDS-Hilfe: „Bumsen mit Kondom“), von Individuum zu Individuum („Ich küsse eben auch nicht mehr so ohne weiteres...“) und von Zeit zu Zeit und Gelegenheit.

Es soll keine übergreifende neue Gruppennorm geschaffen werden. Unser Hauptaugenmerk soll den jeweils individuellen Safer-Sex-Definitionen gelten, die sich unter verschiedenen Einflüssen herausbilden: peer-group-abhängig, eigene sexuelle Vorlieben, Beziehung zum eigenen schwulen Coming-Out, single, in fester Beziehung, offen schwul, Leder, S/M, offen positiv, erkrankt, Angstlevel, sexuelle Fixierungen u.v.m.

Die Safer-Sex-Workshops sollen Männern die Möglichkeit geben, sich u.a. über diese – für sie und auch für andere oft erstaunlichen – Unterschiede auszutauschen. Dies geschieht in der Hoffnung, ein sicheres Gefühl für die eigene Safer-Sex-Definition zu bekommen, die gelebt werden kann.

Natürlich ist ein Safer-Sex-Workshop auch ein Ort, wo eigene Auffassungen von Safer Sex mit denen anderer Männer in Konflikt geraten, verunsichert oder auch bestätigt werden können. Dies kann dazu führen, daß die Teilnehmer ihre eigene Safer-Sex-Definition verändern.

Nun ist es ja nicht so, daß seit der Verbreitung der Safer-Sex-Kenntnisse nur noch Safer Sex praktiziert werden würde.

Safer-Sex-Workshops sind also auch ein Ort, wo Männer mit anderen Männern über unsafes Verhalten sprechen können (in der Gruppe gilt die Gruppenschweigepflicht). Das Sprechen über unsafes Verhalten kann dabei entlastend wirken, denn für viele Schwule bedeutet es etwas Schlimmes, wenn sie sich unsafe verhalten. Auch objektiv, also in der gesellschaftlichen Realität, werden unsafe Praktiken unter bestimmten Bedingungen (Bumsen ohne Kondom bei Wissen um vorhandene HIV-Infektion und ohne den Partner zu informieren) von den Gerichten geahndet. Dies wird z.B. von der DAH nicht akzeptiert, muß jedoch unter den gegebenen Umständen hingenommen werden. Hinzu können erschwerend Selbstbestrafungs- und Verleugnungstendenzen kommen, die ein Gespräch über unsafes Verhalten erschweren, wenn nicht gar verhindern.

Wichtig ist es hier, zu versuchen, die Gründe und Motive zu verstehen, die zu unsafem Verhalten führen können. So stellte eine in Norwegen durchgeführte Studie fest, daß Männer der „high-risk-

Gruppe“ (d.h. Bumsen ohne Kondom mit mindestens zwei Männern im vergangenen Jahr) sich als verschlossener beschreiben und seltener einer schwulen Organisation angehören. Der größte Unterschied zur „low-risk-Gruppe“ zeigt sich jedoch in der sozialen Integration: Männer der „high-risk-Gruppe“ sind nicht sozial eingebunden, beschreiben sich als einsam oder haben nur oberflächlichen Kontakt mit anderen. Das aktive Sexualleben ist die einzige Verbindung mit anderen, d.h. Änderung des Sexualverhaltens wäre hier verbunden mit einem Verlust der sozialen Kontakte (PRIEUR, A., ANDERSEN, A.J., FRANTZSEN, E., et al., 1988).

Aus dem oben Gesagten soll deutlich werden, daß die Safer-Sex-Workshops keinen Anspruch auf hundertprozentige Verhaltensänderung erheben (s. Punkt 16 und 19).

Dennoch bietet aus unserer Erfahrung ein Safer-Sex-Workshop die Chance, zumindest den ersten Schritt zu tun, sich an ein beängstigendes Thema heranzuwagen, das in seiner umfassenden Bedeutung nicht nur kognitiv und bewußt erfaßt werden kann.

3 ■ Workshop-Definition

Ein Workshop ist ein zeitlich begrenztes Treffen zu einem bestimmten Thema. Er beinhaltet – neben Ausführungen des Leiters, Gesprächen und Diskussionen der Teilnehmer – praktische Übungen und Demonstrationen (z.B. Kondomgebrauch, Rollenspiele). Hierdurch unterscheidet er sich von einer Gesprächsrunden und therapeutischen Veranstaltungen.

4 ■ Einsatz von Werbung

Generell sollte sich die Werbung für Safer-Sex-Workshops positiv auf das Kontaktbedürfnis der Schwulen beziehen – etwa durch den Slogan „12 Männer lernen sich kennen“ – und klarmachen, daß durch AIDS schwuler Sex nicht abgeschafft werden soll.

Die gebräuchlichste und nach unseren Erfahrungen erfolgreichste Form der Werbung sind Faltblätter mit Anmeldecoupons, die überall dort, wo Schwule verkehren, ausgelegt werden. Diese Faltblätter sollten über die Dauer, die Themen und die Teilnehmerzahl eines Workshops informieren.

Erstes Textbeispiel:

Dreistündiger kostenloser Workshop
Angeleitet von zwei Gruppenleitern

Darum geht's:

15 Männer lernen sich kennen

Was macht Spaß und ist safe?

Probleme mit Safer Sex

Wie bringe ich Safer Sex an den Mann?

Zweites Textbeispiel:

Kosten: Keine

Ort: XYZ

Zeit: Termin nach Wahl

Dauer: drei Stunden

Teilnehmer: 12 schwule Männer und zwei Gesprächsleiter

Themen: Sex, Safer Sex, Gefühle, Angst, Lust, Spaß

Die Werbung könnte außerdem gezielt auf die besonderen Bedürfnisse von Gruppensegmenten, wie z.B. Bisexuelle oder die Lederzene, eingehen. Sehr wirkungsvoll sind Anzeigen in schwulen Magazinen und Zeitschriften. Auch Stadtmagazine, die häufig auch schwule Kontaktanzeigen enthalten, können genutzt werden, in dem man zwischen den Kontaktanzeigen Safer-Sex-Workshop-Hinweise annonciert.

Es sollte vor Ort entschieden werden, ob man Safer-Sex-Workshops regelmäßig zu festen Terminen stattfinden läßt oder zuerst Anmeldungen sammelt (die dann natürlich Anschrift und Telefonnummer enthalten müssen) und dann gezielt einlädt.

Ein wichtiger Aspekt der Werbung ist Mundpropaganda: Sinn und Ablauf von Safer-Sex-Workshops sollte in der schwulen Szene bekannt sein. Zu diesem Zweck können auch Schwulenfesten genutzt werden, auf denen sich die Anbieter von Safer-Sex-Workshops als Gesprächspartner bereithalten.

Selbstverständlich sind auch die Mitarbeiter der AIDS-Hilfen und Schwulenberatungsstellen als Multiplikatoren einzusetzen. Auch Plakataktionen haben sich bewährt.(s. Anhang)

Da vielleicht viele schwule Männer mit dem Begriff „Workshop“ nichts anfangen können, sollten die Anbieter überlegen, ob sie nicht lieber den Ausdruck „Safer Sex-Gesprächsabend“ verwenden, um die Zugangsschwelle möglichst niedrig zu halten. Es bietet sich an, die Teilnehmer direkt danach zu fragen und so eine geeignete Bezeichnung zu finden.

5. Kleinstadt - Großstadt

Ein Problem in kleineren Städten ist, daß dort die schwule Szene überschaubarer ist als in Großstädten: Oft ist es leichter, einem Fremden gegenüber, den man möglicherweise nie wieder sehen wird, seine Sexualität zu offenbaren, als gegenüber jemandem, den man schon aus anderen Zusammenhängen kennt. Erfahrungsgemäß gestaltet sich in Kleinstädten auch der Coming-out-Prozeß schwieriger.

Diese Umstände erschweren möglicherweise die Durchführung von Safer-Sex-Workshops in Kleinstädten. Es besteht aber die Möglichkeit, daß die AIDS-Hilfen benachbarter Kleinstädte Safer-Sex-Workshops „im Verbund“ anbieten (wie z.B. die AIDS-Hilfen in Göttingen und Kassel).

Weiterhin können Safer-Sex-Workshops Baustein einer längerfristigen Gruppenarbeit sein (z.B. Coming-out-Gruppen, Freizeitangebote).

Die Veranstaltung von Wochenend-Workshops dürfte in kleineren Städten besonders sinnvoll sein. Da dort die Schwulen eher darauf angewiesen sind, enger zusammenzurücken, empfehlen wir den AIDS-Hilfen vor Ort, ihr Hauptaugenmerk auf die Planung und Durchführung von Wochenend-Workshops im Verbund zu richten.

6. Institutioneller Rahmen / privater Rahmen

6.1. Institutioneller Rahmen

Für viele Teilnehmer bedeutet das Angebot von Safer-Sex-Workshops durch Institutionen (AIDS-Hilfe, Schwulenberatungsstelle, Schwulenzentrum) ein bestimmtes Maß an Sicherheit, das es erleichtert, sich mit den eigenen Gefühlen und Beweggründen einzubringen. Das Ausmaß der Sicherheit ist abhängig von der Wertschätzung, die die Teilnehmer der jeweiligen Institution entgegenbringen.

Als positive Merkmale solcher Einrichtungen gelten: fachliche Kompetenz der Mitarbeiter, Anonymität, Verschwiegenheit, Kontinuität und Zuverlässigkeit verbunden mit dem Gefühl, hier auch in Zukunft vertrauenswürdige Gesprächspartner anzutreffen.

Denkbar wäre auch die Durchführung von Workshops in einem von Schwulen frequentierten Café, einer Buchhandlung oder Disco (wie z.B. in den Niederlanden).

6.2. Privater Rahmen

Demgegenüber ermöglicht es der private Rahmen, daß Teilnehmer, die einer schwulen oder psychosozialen Einrichtung reserviert gegenüberstehen, sich eher auf die Erfahrung eines Safer-Sex-Workshops einlassen. Für beide Angebote gilt, daß sie von geschulten Männern angeleitet werden sollten.

„Privater Rahmen“ soll nicht bedeuten, daß der Workshop im Freundeskreis stattfindet, sondern daß ein Teilnehmer seine Privatwohnung zur Verfügung stellt (z.B. nach dem „Tupperware“-Modell, bei dem ein Teilnehmer seine Wohnung für die nächste „Käuferberatung“ zur Verfügung stellt).

7 ■ Teilnehmer und Erwartungen

Die Männer, die in die Safer-Sex-Workshops kommen, lassen sich ganz grob in folgende Gruppen einteilen:

- diejenigen, die Safer Sex bereits praktizieren und eine Bestätigung bzgl. ihres Verhaltens bekommen möchten
- diejenigen, die Safer Sex ausprobieren und dabei auf Schwierigkeiten stoßen
- diejenigen, die ihre schwule Sexualität zu leben beginnen und Safer Sex integrieren möchten
- diejenigen, die noch nie Safer Sex praktiziert haben
- diejenigen, die sich mit anderen, die Safer Sex praktizieren, austauschen möchten
- diejenigen, die Angst haben, sich unsafe verhalten zu haben,
- diejenigen, die in Workshops einen oder mehrere Menschen kennenlernen wollen,
- diejenigen, die in Workshops schwerere psychische Probleme ansprechen (wie z.B. AIDS-Phobie, Sexualstörungen).

Wir finden es bemerkenswert, welche verschiedene Männer in den Safer-Sex-Workshops, die wir bisher angeboten haben, zusammengekommen sind: Nicht-Getestete, Positive, Negativ-Getestete, Coming-Outler, Erkrankte, 18–65jährige, Männer aus unterschiedlichen Szenen, promisk oder monogam Lebende, Singles – also Schwule und Bisexuelle mit ihren vielfältigen Lebensweisen.

Sie suchen in den Safer-Sex-Workshops ein unvoreingenommenes Gespräch über Sexualität, AIDS, HIV, HIV-Ak-Test, Safer Sex und die

damit verbundenen verhaltens- und gefühlsmäßige Veränderungen und Probleme. Der persönliche Kontakt und die gewährte Anonymität fördert die Solidarisierung mit anderen Schwulen und Bisexuellen (z.B. bzgl. der Benutzung von Kondomen).

So gaben bei einer Befragung in Berlin die Teilnehmer von Safer-Sex-Workshops an, daß ihnen die Bereitschaft, offen über Safer Sex zu sprechen, am wichtigsten war. Weiterhin wurden häufig genannt:

- Rollenspiele und deren Aufarbeitung
- Gespräche in Kleingruppen
- Austausch mit anderen Teilnehmern
- Unbefangenheit der Teilnehmer.
- mit Fremden über Safer Sex sprechen
- technische Tips
- Anlaß, über eigene Sexpraktiken nachzudenken
- Alternative zur Kneipenanonymität

Darüberhinaus haben wir den Eindruck, daß einige Teilnehmer eine Bestätigung ihres bisherigen Safer-Sex-Verhaltens bis hin zu klaren Rezepten wünschen. Andere Teilnehmer erscheinen ohne konkrete Vorstellung von dem, was in einem Safer-Sex-Workshop passieren könnte. Ebenso existieren auch Befürchtungen bzgl. einer Bewertung des momentanen Lebensstiles: Man glaubt, es handele sich um ein „Umerziehungsprogramm“, um die Propagierung einer Botschaft, die lauten könnte: „Sprecht immer miteinander, bevor ihr es treibt!“. Des weiteren wird befürchtet, daß zur Infektionsvermeidung Enthaltensamkeit oder Treue als Gruppennorm erhoben wird.

Gerade aus diesen Gründen ist es unserer Meinung nach von großer Wichtigkeit, einen Safer-Sex-Workshop als Chance dafür zu nutzen, die vielfältigen Lebensstile und Lebensweisen von schwulen und bisexuellen Männern deutlich werden zu lassen. Vielleicht kann damit auch von anderen Lebensstilen etwas gelernt werden.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Integration von Männern mit HIV und/oder AIDS. Aus unserer Erfahrung kann ein Safer-Sex-Workshop wesentlich dazu beitragen, die Isolierung von positiven oder erkrankten Männern zu verhindern.

Weiterhin wünschen die Teilnehmer Abklärung von Unsicherheiten und Aktualisierung des Safer-Sex-Wissens. Einige der Männer beschäftigt die Frage: „Was ist, wenn es doch mal unsafe passiert, und wie verhalte ich mich dann?“ Andere Motivationsgründe, die sich von Safer Sex nicht trennen lassen, sind z.B. partnerschaftliche Beziehungsschwierigkeiten, Coming-out-Probleme, Unsicherheiten im Umgang mit der eigenen HIV-Infektion.

8 ■ Leiter

8.1. Qualifikation der Leiter

Aus unserer Erfahrung ist es günstig, die Leitung eines Safer-Sex-Workshops zu zweit zu übernehmen. Ob die Safer-Sex-Workshop-Leiter Sozialpädagogen, Psychologen oder ähnlich qualifizierte Männer sein sollten, möchten wir davon abhängig machen, für welches Workshop-Modell (s. Punkte 13 und 14) man sich entscheidet.

Bei den Wochenendworkshops kann man davon ausgehen, daß aufgrund des längeren Zusammenseins die Auseinandersetzung mit der eigenen Sexualität und Ängsten intensiver sein wird als in einem dreistündigen Workshop. Der größere zeitliche Rahmen ermöglicht es den Leitern, das Programm offener für Anregungen zu gestalten, so daß die Teilnehmer es wagen werden, sich ganz persönlich einzubringen. Um ihren Bedürfnissen gerecht zu werden, empfehlen wir, mit der Leitung dieses Workshop-Modells therapeutisch erfahrene Menschen zu beauftragen.

In jedem Fall ist es vorteilhaft, wenn die Leiter in der Gruppenführung erfahren sind. Das gilt auch für dreistündige Workshops, die gut strukturiert sein müssen, um effektiv zu sein.

Es hat sich gezeigt, daß Workshops, die von nicht-professionellen Leitern durchgeführt werden, eine niedrigere Zugangsschwelle haben und eher den Charakter eines freundschaftlichen Gesprächs annehmen.

Günstig ist, wenn die Safer-Sex-Workshop-Leiter gern und überzeugt schwul sind, wenn sie Schweigen ertragen, anderen Menschen zuhören und Konflikte aushalten können. Vor allem sollten sie die schwule Szene vor Ort gut kennen.

8.2. Verhältnis der Leiter zur eigenen Sexualität

Für jeden Safer-Sex-Workshop-Leiter sollte eine intensive Auseinandersetzung mit der eigenen Sexualität selbstverständlich sein. Er sollte sich über seine Vorlieben und Grenzen im klaren sein, vor allem dann, wenn Teilnehmer sexuelle Erfahrungen oder Vorlieben zur Sprache bringen, die den Safer-Sex-Workshop-Leitern möglicherweise fremd sind. Ein Safer-Sex-Workshop-Leiter muß nicht unbedingt „alles schon mal mitgemacht“ haben, aber es sollte ihm vertraut sein, daß Sex in sehr unterschiedlichen Spielarten gelebt wird und er sollte über schwulen Sex in einer klaren, unverblühten Sprache sprechen können.

8.3. Kooperation der Leiter

Für die beiden Gruppenleiter ist es sinnvoll, sich vorher zu überlegen, wer von ihnen für welchen Programmpunkt besondere Vorlieben und Talente mitbringt. Zum Gespräch über Schwierigkeiten, die in der Zusammenarbeit entstehen können, sollten sich die Leiter ausreichend Zeit nehmen, um sich gegenseitig kennenzulernen, den Workshop vorzubereiten und nachzubesprechen. In der Nachbesprechung kann u.a. geklärt werden, ob sich die Leiter in der Zusammenarbeit wohlfühlt haben bzw. was noch zu verbessern wäre. Hier kann auch einfach Dampf abgelassen werden (z.B. „dieser Teilnehmer hat mich höllisch genervt“).

8.4. Supervision für die Leiter

Für die Safer-Sex-Workshop-Leiter sind Fortbildung und Supervision sehr hilfreich. Wenn diese nicht durch die örtliche AIDS-Hilfe angeboten werden können (z.B. in kleineren Städten), dann könnten Safer-Sex-Workshop-Leiter auch versuchen, sie z.B. über Sexualberatungsstellen (z.B. pro Familia) zu erhalten.

8.5. Selbsteinbringung der Leiter

Ein Wochenendworkshop kann so intensiv sein, daß die Leiter ihre eigenen Bedürfnisse und Erfahrungen zurückstellen und ihre gesamte Aufmerksamkeit der Gruppe zuwenden müssen. Bei der Begrenztheit des dreistündigen Workshops hingegen ist diese „therapeutische“ Zurückhaltung nicht so wichtig. Es kann für den Fall, daß das Gruppengespräch an einer Stelle stockt, sogar hilfreich sein, wenn die Leiter sich selbst mit eigenen Erfahrungen einbringen.

8.6. Vorkenntnisse der Teilnehmer

Häufig sind Teilnehmer in der Gruppe, die die Berichterstattung über AIDS in den Medien sehr aufmerksam verfolgen und nun von den Safer-Sex-Workshop-Leitern erwarten, daß sie zu jeder auch noch so entlegenen Frage Stellung nehmen.

Dazu ist zu sagen: Mut zur Lücke ! – Die Leiter sollten ihre Rolle weniger so verstehen, daß sie auf alle Fragen zu AIDS und Safer Sex eine Antwort wissen müßten, sondern eher so, daß sie überhaupt dazu ermutigen, über Sex und AIDS zu sprechen.

Ein guter Wissensstand zu Übertragungswegen und Schutzmöglichkeiten sowie sozialen und politischen Aspekten von AIDS ist allerdings Grundvoraussetzung.

Bei weiteren Informationsbedürfnissen kann auf bestehende Beratungsangebote zu AIDS verwiesen werden.

9. Stellenwert der Selbsterfahrung in Safer-Sex-Workshops

Unter Selbsterfahrung wollen wir hier Prozesse verstehen, bei denen die Teilnehmer der Safer-Sex-Workshops Gelegenheit haben, ihre gefühls-, verstandes- und verhaltensmäßigen Reaktionen zum Thema Safer Sex und AIDS kennenzulernen und wahrzunehmen.

Selbsterfahrung heißt auch, sich auf andere Menschen und deren Lebenswelten einzulassen. Es heißt weiterhin, „ja“ und „nein“ sagen zu können und Verantwortung für sich selbst zu übernehmen.

Aus Erfahrung wissen wir, daß die Teilnehmer mehr von der Gruppenarbeit profitieren, wenn sie die Möglichkeit und genügend Zeit haben, über ihr eigenes Erleben, ihre Gefühle und ihre Geschichte zu sprechen, um dadurch in persönlicheren Kontakt mit anderen Männern in der Gruppe zu kommen, von denen sie dann wiederum etwas aus deren Lebenswelt erfahren können. Nähe und gegenseitiges Vertrauen stärkt das Wohlbefinden und das Gefühl, sich selbst als Mensch zu erleben, der interessant für andere ist.

Von daher ist es uns wichtig, Selbsterfahrungsprozesse auch in einem Ein-Abend-Workshop zu ermöglichen. Bei einem so kurzen Workshop muß man also dafür Sorge tragen, daß er nicht nur ein Informationsabend mit Vortragscharakter wird, sondern daß die Teilnehmer die Möglichkeit erhalten, sich über alle Dinge, die sie hören und sagen, mit den anderen Teilnehmern auszutauschen.

Dies ist natürlich in einem Ein-Abend-Workshop nur begrenzt möglich. Aber es ist machbar und kann durch motivierendes Verhalten und ein gut geplantes Programm der Leiter angeregt werden.

Wichtig ist, daß das Programm und die Dauer der einzelnen Abschnitte den Teilnehmern vorher bekannt sind, damit sich jeder darauf einstellen kann. Der Programmablauf sollte abgeändert werden, wenn Teilnehmer den Wunsch äußern, einen bestimmten Aspekt ausführlicher zu behandeln.

10. Gruppendynamik

Unter Gruppendynamik ist – vereinfacht gesprochen – das in allen Gruppen zu beobachtende und zu erspürende wechselvolle Zusammenspiel der unterschiedlichen Erlebnisweisen der verschiedenen Gruppenteilnehmer zu verstehen: Das Wechselspiel von Sympathie/Antipathie, von Lust/Angst, von Interesse/Langeweile, von Spannung/Entspannung, von Fordern/Konsu- mieren usw.

Wichtig ist die Einschätzung der Gruppendynamik im Hinblick auf die Ziele des Abends. Das Erreichen der Ziele kann durch die jeweils neue gruppendynamische Situation gefördert oder erschwert werden. Von daher ist es für die Leiter sehr wichtig und hilfreich, wenn sie Übung darin haben, neben der Leitertätigkeit – also dem Organisieren des zeitlichen Ablaufs, dem An- und Absagen von Übungsteilen usw. – auch die Stimmung in der Gruppe wahrzunehmen. Vielfach kann man die Stimmung recht gut von den Gruppeninteraktionen ablesen, bzw. von den Reaktionen mehrerer Gruppenmitglieder auf Äußerungen der Leiter oder einzelner Gruppenteilnehmer.

Leitfrage zur Erfassung der Gruppendynamik könnte z.B. sein: Werden die Vorschläge der Leiter interessiert und neugierig wahrgenommen oder wird erst viel darüber diskutiert und gestritten? Letzteres könnte z.B. heißen, daß bei einigen Teilnehmern ein hoher Angstpegel vorhanden ist. Dann muß der Gruppenleiter einen Vorschlag machen, der das Schutzbedürfnis des Einzelnen wahrt.

Weitere Beispiele sind: Wird versucht, die Leiter gegeneinander auszuspielen? Herrscht zu Anfang immer sehr viel Schweigen? Fällt es einigen Teilnehmern leichter, sich gleich persönlich einzubringen? Wie reagieren die Gruppenteilnehmer auf persönliche Äußerungen anderer? Wird stark bewertet, gelacht, ausgelacht, oder wird eher akzeptierend zugehört? Kennen sich einzelne Teilnehmer bereits, und gibt es vielleicht Untergruppen in der Gruppe? Bei diesen erschwerenden Gruppenphänomenen könnte die Gruppendynamik zum Gesprächsthema gemacht werden, d.h. der Leiter spricht seine Wahrnehmung in der Gruppe an.

Die hier angesprochenen Probleme brauchen – auch wegen der Kürze eines Workshops – nicht immer in der Gruppe ausdiskutiert zu werden. Ein Workshop-Leiter muß nicht notwendigerweise immer imstande sein, auf alle diese Phänomene einzugehen. Nach unserer Erfahrung regulieren die meisten Gruppen viele dieser Schwierigkeiten selbst.

11.

Verschiedene Workshop-Modelle

Verschiedene Workshop-Modelle sind denkbar:

Mehr-Abend-Workshops, Wochenend-Workshops, Ein-Abend-Workshops.

Mehr-Abend-Workshops und Wochenend-Workshops haben den Vorteil, daß sie den Teilnehmern eine tiefere Auseinandersetzung mit schwulem Sex und AIDS ermöglichen. Menschen, die sich „mal eben“ orientieren möchten, werden allerdings vor einer Teilnahme zurückschrecken. Sie werden sich eher durch den Ein-Abend-Workshop angesprochen fühlen.

Der dreistündige Ein-Abend-Workshop dürfte das am weitesten verbreitete Modell sein. Der Umstand, daß hierzu die meisten Erfahrungen vorliegen, sollte allerdings niemanden davon abhalten, auch die beiden anderen Modelle auszuprobieren. Ein-Abend-Workshops müssen allerdings – wegen der Knappheit der Zeit – gut strukturiert werden. Da mit diesem Modell schneller eine größere Zahl von Teilnehmern erreicht werden kann, ist es unter dem Aspekt der Informationsverbreitung effektiver.

In den letzten Jahren sind die Mehr-Abend-Angebote zunehmend durch Ein-Abend-Workshops abgelöst worden. Auch wenn nach einem Dreistunden-Workshop auf spontanen Wunsch der Teilnehmer weitere Treffen angeboten wurden, konnte beobachtet werden, daß die Teilnehmer nach und nach wegblieben.

12. **Verschiedene Ein-Abend-Workshop-Modelle**

12.1. **Allgemeine Vorüberlegungen**

Die hier vorgestellten „Fahrpläne“ für dreistündige Safer-Sex-Workshops haben sich in der Praxis gut bewährt. Wir verstehen sie als Anregung zur evtl. Nachahmung.

Im Anschluß an die Modellabläufe stellen wir noch eine Reihe anderer Übungen vor, mit denen sich – je nach Temperament des Leiters und der Gruppe – der Ablauf eines Abend-Workshops ganz anders gestalten läßt. Dadurch ist es möglich, die Konzeption der Safer-Sex-Workshops im Laufe der Arbeit ständig weiterzuentwickeln.

Der dreistündige Safer-Sex-Workshop ist geprägt durch seine feste zeitliche Struktur und bedarf sorgfältiger Planung. Den Teilnehmern eines solchen Workshops soll in relativ kurzer Zeit ermöglicht werden, mit fremden Menschen über ihren Sex zu reden und Ängste und Bedürfnisse in der Gruppe zu äußern. Die Leiter sollten deshalb eine Atmosphäre schaffen, in der die Teilnehmer schnell warm, offen und locker werden. Dies wird erreicht durch Vielfalt und häufigen Wechsel der Medien (Video, Gespräch, Kondomübung, Rollenspiel), der Konstellationen (Zweiergespräche, Dreiergespräche, Gruppengespräche), körperliche Bewegung und nicht zuletzt durch das lockere und lustfördernde Verhalten der Leiter.

Vorweg sei verraten, daß immer wieder Safer-Sex-Workshop-Teilnehmer am Ende eines Workshops ihr Erstaunen darüber ausdrücken, daß sie mit fremden Menschen so leicht über Sex reden konnten und die Zeit so schnell verstrichen ist.

Organisatorische Vorbereitung eines dreistündigen Safer-Sex-Workshops

Zu einem Safer-Sex-Workshop sollten sich etwa 15 Männer angemeldet haben. Von ihnen kommen erfahrungsgemäß 12 bis 13 Teilnehmer, die eine arbeitsfähige Gruppe bilden. In der Regel sagen immer einige Männer kurz vorher ab oder erscheinen trotz Anmeldung nicht.

Der Anbieter legt einen Termin (Wochentag und Datum) fest und benachrichtigt die Teilnehmer entsprechend.

Räumliche Vorbereitung

Im Raum sollten Schreibutensilien und eine Art Tafel oder Flip-Chart vorhanden sein, ggf. ein Fernseher mit Videogerät. An der

Wand kann eine Art „Fahrplan“ hängen, dem die Teilnehmer entnehmen können, wie der Ablauf des Abends sein wird. Ebenso könnte ein Transparent aufgehängt werden, auf dem die Safer-Sex-Definitionen stehen, die den Workshops zugrunde liegen: z.B. „Abspritzen nur auf jemanden“, „Nicht abspritzen in jemanden, es sei denn mit Kondom“, oder (aus der DAH-Werbung) „Ficken mit Kondom, Abspritzen nicht in den Mund, Küssen nach Herzenslust“.

Ebenso sollten ausreichend Kondome und Gleitgel sowie Haushaltspapier zum Händeabwischen bereitliegen. Als Sitzordnung empfehlen wir, die Stühle im Kreis aufzustellen; selbstverständlich kann man sich auch auf den Boden setzen.

Die erste Viertelstunde

Die erste Viertelstunde sollte dem Eintreffen der Teilnehmer gewidmet sein, da wahrscheinlich die wenigsten auf die Minute pünktlich sein werden. Es kann leise Musik laufen und die Leiter können Getränke anbieten. Die Teilnehmer sollten jedenfalls eine freundliche Atmosphäre vorfinden. Es hilft sicherlich, wenn die Leiter den Empfang so gestalten, wie sie selbst gern empfangen werden würden.

Es ist hilfreich für alle, wenn sich jeder ein Namensschild (z.B. aus Klebeband) anheftet.

12.2. Drei Ablaufmodelle von Ein-Abend-Workshops

Die drei beschriebenen Modelle sind von den Autoren in ihren Workshops erprobt worden und werden auch weiterhin so angewandt. Bisher wurden sehr gute Erfahrungen mit diesen Modellen gemacht.

Vorweg sei betont, daß die einzelnen Einheiten der drei Modelle gegeneinander ausgetauscht werden können. Dies ist im wesentlichen von den Fähigkeiten und Vorlieben der jeweiligen Workshop-Leiter und von der momentanen Stimmung der Gruppe abhängig zu machen. Ein festgeschriebenes Programm „durchzupowern“ kann unter Umständen kontraproduktiv sein. Eine gewisse Flexibilität der Workshop-Leiter ist hier wünschenswert.

Auch das Einbringen von Rollenspielen ist je nach Gruppensituation nicht immer angezeigt. Mitunter wurde die Erfahrung gemacht, daß die Gruppenteilnehmer hierfür keine Bereitschaft zeigten bzw. bei ihnen erhebliche Ängste vorhanden waren, sich vor der Gruppe zu produzieren. Hier obliegt es den Workshop-Leitern, ob sie Rollenspiele anbieten und unter welchem Thema diese ablaufen sollen.

12.2.1. Erstes Ablaufprogramm

Einleitung

Die Leiter stellen sich vor und geben einen Überblick über den Ablauf des Abends.

Sie informieren die Teilnehmer über die Dauer des Abends und stellen kurz die sich abwechselnden unterschiedlichen Übungen vor. Sie erläutern, was der Safer-Sex-Workshop bieten kann:

- den Austausch über schwule Sexualität und Safer Sex
- die Möglichkeit, individuelle Fragen zu stellen
- die Möglichkeit, über die Freude an Sex zu reden
- Anregung, auch mit Partnern über Safer Sex zu sprechen
- die Möglichkeit, einzusehen, daß es weder bei Safer Sex noch sonstwo im Leben eine 100%ige Sicherheit geben kann.

Außerdem machen die Leiter die Teilnehmer mit einigen Gruppenregeln bekannt, von denen die wichtigste die Gruppenschweigepflicht ist. Die Richtlinien werden stichpunktartig und für jeden sichtbar an die „Tafel“ geschrieben. Dadurch soll jedem einzelnen deutlich gemacht werden, daß er sich in einem geschützten Raum befindet. Dieses Vorgehen erlaubt es auch, daß die Teilnehmer erst einmal nur zuhören und eher passiv sein können, was zum Abbau von anfänglicher Nervosität und zur Gewöhnung an die Gruppensituation führt.

Gruppenregeln:

1. Vertraulichkeit

„Alles, was Teilnehmer heute Abend von sich erzählen, bleibt in diesem Raum. Über den Ablauf und eigene Erfahrungen kann und sollte mit Freunden und Bekannten gesprochen werden, jedoch nicht über einzelne Teilnehmer.“

2. Verwende die „Ich-Form“

„Heute Abend wollen wir über unsere persönlichen Erfahrungen, Wünsche und Schwierigkeiten sprechen. Deshalb ist es besser, wir benutzen öfter das ‚ich‘ und weniger das ‚man‘.“

3. Erlaube dir, deine Gedanken auszusprechen

„Heute Abend ist genügend Zeit, um Dinge anzusprechen, die evtl. lange nicht mit anderen schwulen Männern besprochen wurden.“

4. Betrachte alles, was andere sagen, als neue Information

„Heute Abend wollen wir über unseren Sex sprechen. Nehmt die Äußerungen und Erfahrungen der anderen lediglich als neue Information, denn hierbei gibt es kein gut oder schlecht, kein richtig oder falsch.“

5. Betrachte den heutigen Abend als Spiel

„In einem Spiel könnt ihr ebenfalls nichts richtig oder falsch machen, sondern ‚nur‘ etwas lernen.“

6. Chairman-Regel

„Heute Abend ist grundsätzlich jeder für sich selbst verantwortlich.“

Zeit: ca. 10 Minuten

Ablauf:

1. Ziel: Kennenlernen – Wer bin ich?

Die Teilnehmer werden gebeten, sich kurz vorzustellen und einen Satz zu Safer Sex zu sagen.

Setting: Großgruppe

Zeit: variiert je nach Gruppengröße

2. Ziel: Sprechen über Sexualpraktiken, die man geil findet

Jeder Teilnehmer sucht sich einen Partner, mit dem er über das Thema „Was finde ich geil mit Männern?“ spricht.

Setting: Paare

Zeit: 10 Minuten

3. Ziel: Gemeinsam diskutieren, welche der genannten Sexualpraktiken als safe bzw. unsafe einzuschätzen sind

In der Großgruppe werden die Arbeitsergebnisse aus den Zweiergruppen zusammengetragen und unter dem Gesichtspunkt „safe – unsafe“ geordnet. Die Leiter halten das Ergebnis der Gruppendiskussion an der Tafel fest. Die Gruppe macht dabei die Erfahrung, daß es keine für alle gültige sichere Risikoeinschätzung geben kann.

Zu den einzelnen Sexualpraktiken werden auch die Safer-Sex-Empfehlung der DAH zur Diskussion gestellt.

Schluß: der Leiter wiederholt die Hauptübertragungswege und klärt mögliche Mißverständnisse.

Setting: Großgruppe

Zeit: 30 bis 45 Minuten

4. Ziel: Darüber sprechen, wie AIDS/Safer Sex mein/unser Leben verändert hat

Die Teilnehmer finden sich in neuen Zweiergruppen zusammen und erhalten die Aufgabe, die Veränderungen durch AIDS und die Erfahrungen mit Safer Sex zu besprechen.

Setting: Paare

Zeit: 10 Minuten

Anschließend Zusammentragen der Arbeitsergebnisse

5. Ziel: Austausch über die Veränderungen seit AIDS und Bewußtmachen der jeweils unterschiedlichen gefühlsmäßigen Reaktionen auf Safer Sex

Die Leiter können an dieser Stelle die Frage einbringen, ob Safer

Sex möglicherweise auch positive Aspekte haben könnte. (Die Teilnehmer mögen zunächst etwas erstaunt darauf reagieren, aber gelegentlich wird z.B. „neue Kreativität im Herausfinden von risikoarmen Sexualpraktiken“ angeführt).

Setting: Großgruppe

Zeit: 30 Minuten

6. Ziel: Mit Kondomen und Gleitmittel vertraut werden

Der richtige Umgang mit dem Kondom wird in der Großgruppe geübt – z.B. paarweise an einem Dildo oder durch Überstreifen über zwei Finger.

Anschließend kurze Erklärung des sachgemäßen Gebrauchs von Kondomen und Gleitmitteln.

Anleitung:

„Nun sollt ihr euch einem Partner gegenübersetzen (möglichst einem noch nicht bekannten). Jeder von euch bekommt von mir ein Kondom und Gleitmittel. Nun zieht ihr das Kondom über die Zeige- und Mittelfinger eures Partners. Dabei kann man natürlich auch Spaß haben! Hierzu könnt ihr auch Gleitmittel benutzen und euch mit dem Gebrauch von Kondomen und ihrer Elastizität vertraut machen. Gleichzeitig könnt ihr so die Hände eures Partners kennenlernen.“

Setting: Paare, Großgruppe

Zeit: ca. 20 Minuten

7. Ziel: Reflexion konkreter oder erdachter Szenen, in denen es um Safer Sex ging; Gruppengespräch, evtl. Rollenspiele zum Thema: „Wie bringe ich Safer Sex an den Mann?“

Reflexion:

- Wie bringe ich Safer Sex an den Mann?
- Wie geht es mir dabei ?
- Welche Schwierigkeiten habe ich dabei ?
- Welche Erfahrungen habe ich gemacht?
- Welche Situationen habe ich erlebt?

Rollenspielmöglichkeiten:

1. Bumser will unsafe
2. Gebumster will unsafe
3. Ein Partner sagt: „Ich bin positiv!“

Einige methodische Anmerkungen zum Rollenspiel: Wer sich auf ein Rollenspiel einläßt, kann sehr viel über sich erfahren, wovon manches auch überraschen wird. Es gehört allerdings einiger Mut dazu, einer Gruppe etwas vorzuspielen. Um ein Rollenspiel zu einer guten Erfahrung werden zu lassen, sollten die Leiter folgende Hinweise beachten:

Ein Teil des Raumes wird zur Bühne erklärt, die Zuschauer ordnen ihre Stühle entsprechend. Die Spieler suchen sich die notwendigen Requisiten zusammen (z.B. der Stuhl soll das Bett darstellen), der Leiter stellt mit einem Satz die Situation klar: „Ihr habt euch gerade kennengelernt und wollt jetzt miteinander ins Bett“.

Wenn der Leiter den Eindruck hat, das Spiel läuft leer, und es kommen keine neuen Impulse mehr, unterbricht er das Rollenspiel. Der Leiter „erlöst“ die Spieler aus ihren Rollen, indem er sie bittet, ihre Plätze wieder einzunehmen. (Es ist ein schöner Brauch, den Spielern durch Beifallklatschen für ihren Mut zu danken!)

Zuerst werden die beiden Spieler gefragt, wie es ihnen in ihren Rollen gegangen ist. Anschließend tragen die Zuschauer ihre Wahrnehmungen zusammen. Bei diesem Vorgehen ist gewährleistet, daß niemand auf seinen Spannungen sitzenbleiben muß (vor allem nicht die Spieler) und keine Wahrnehmung verlorengeht.

Setting: Großgruppe

Zeit: 30 Minuten

8. Ziel: Feedback / Abschluß

Die Teilnehmer äußern sich zu der Frage: „Wie fühlte ich mich zu Anfang, wie fühle ich mich am Ende des Workshops?“

Setting: Großgruppe

Zeit: 10-15 Minuten

12.2.2. Zweites Ablaufprogramm

1. Vorstellen und Einführung

Ziel: Orientierung und Relativierung von Erwartungen

Zu Beginn des Workshops stellen sich die Gruppenleiter kurz vor. Anschließend erläutert ein Gruppenleiter den Ablauf des Abends und nennt die einzelnen Abschnitte. Er weist die Teilnehmer auf die Möglichkeit hin, Einfluß auf die Gestaltung des Abends zu nehmen. Er nennt die Ziele des Workshops:

1. Freude am Sex behalten oder zurückgewinnen,
2. mit anderen über den eigenen Sex ins Gespräch kommen,
3. Unterstützung bekommen bei evtl. Veränderungswünschen.

Der Leiter stellt sechs Gruppenrichtlinien vor und erklärt sie.

Ziel: Verdeutlichung der Bedingungen, die eine offene Gesprächsatmosphäre gewährleisten

Die Regeln werden im ersten Ablaufprogramm (siehe 12.2.1) genau erläutert und hier daher nur in kurzer Form angeführt:

1. Vertraulichkeit
2. Verwende die „Ich-Form“

3. Erlaube Dir, Deine Gedanken auszusprechen.
4. Betrachte alles, was andere sagen, als neue Information.
5. Betrachte den heutigen Abend als Spiel.
6. Chairman-Regel (Jeder ist verantwortlich für sich selbst)

Setting: Großgruppe

Zeit: ca. 10 Minuten

2. **Überblick über verschiedene Safer-Sex-Bedeutungen**

Ziel: Kennenlernen und Sammeln erster Eindrücke zu Safer Sex

Anleitung:

„Ich möchte, daß sich jeder von euch kurz mit Namen (Vornamen) und evtl. mit dem, was ihm wichtig ist, der Gruppe vorstellt und ein Wort oder einen Satz sagt, das/den er mit Safer Sex verbindet. Wir wollen eure Gefühle und Eindrücke sammeln. Ich bin sicher, daß ihr über die Vielfalt erstaunt sein werdet.“

Nach der Vorstellungsrunde werden die Eindrücke an der „Tafel“ gesammelt und wenn nötig besprochen. Sie sollen den ganzen Abend sichtbar und überprüfbar sein.

Setting: Großgruppe

Zeit: ca. 20 Minuten

3. **„Cruising“**

Ziel: Gegenseitiges Kennenlernen und Wahrnehmen der damit verbundenen Gefühle

Anleitung:

„Steht jetzt bitte von euren Stühlen auf und geht durch den Raum. Schaut euch die Männer an, die hier sind, nehmt erst durch Blicke Kontakt auf, sprecht dann drei Männer an, die ihr noch nicht kennt, und stellt euch auf eure Art vor. Achtet dabei auf eure Gefühle.“

Setting: Großgruppe

Zeit: ca. 10 Minuten

4. **Erstes „Paargespräch“**

Ziel: Feststellen von Veränderungen und der dabei entstehenden Gefühle

Anleitung:

„Setzt euch nun in Paaren zusammen. Ihr sollt euch darüber unterhalten, wie Safer Sex euer Erleben von Sex beeinflusst hat. Fehlt euch etwas beim Safer Sex, oder ist etwas hinzugekommen? Es kann eine Hilfe sein, die Sätze folgendermaßen zu beginnen: ‚Bei mir hat sich ... verändert/nicht verändert etc‘. Auch Themen wie Wut, Schmerz, Enttäuschung können angesprochen werden, auch das, was ihr gerne machen möchtet und die Gefühle, die ihr habt, wenn ihr etwas vermißt.“

Setting: Paare

Zeit: ca. 10 Minuten

Danach werden die Ergebnisse der Paargespräche der gesamten Gruppe stichwortartig mitgeteilt und ggf. an der „Tafel“ gesammelt.

Setting: Großgruppe

Zeit: ca. 10 Minuten

5. **Safer-Sex-Definition**

Ziel: Erarbeitung einer individuell lebberen Safer-Sex-Definition

Anleitungen:

„Hat jeder von euch eine Vorstellung, was ‚safer‘ ist und welche Vorsätze ihr in eurem Sex einhalten möchtet?“

Gibt es Unsicherheiten und Fragen, die ihr gemeinsam beantworten könnt?

Was passiert, wenn einer eurer Partner eine andere Vorstellung von Safer Sex hat? Habt ihr hierzu Erfahrungen oder Phantasien, was passieren könnte?“

Setting: Großgruppe

Zeit: ca. 20 Minuten

Pause ca. 10 Minuten

6. **Kondomkunde**

Ziel: Vertrautheit im Umgang mit Kondomen und wasserlöslichen Gleitmitteln

Anleitung:

„Ich zeige euch jetzt zwei Ausschnitte aus Safer Sex Pornos. Erstens einen Ausschnitt aus dem von der Deutschen AIDS-Hilfe produzierten Porno und zweitens ein Ausschnitt aus einem amerikanischen Porno“. (Die beiden Ausschnitte zeigen den unterschiedlichen Umgang mit Kondomen und Gleitmitteln; fachgerecht mit Gleitmittel/unsachgemäß ohne sichtbaren Gebrauch von Gleitmitteln.)

Anschließend kurze Erklärung zum sachgemäßen Gebrauch von Kondomen und zur Verwendung von wasserlöslichen Gleitmitteln.

Anleitung:

„Nun sollt ihr euch einem Partner gegenübersetzen (möglichst einem noch nicht bekannten). Jeder von euch bekommt von mir ein Kondom und Gleitmittel. Nun zieht ihr das Kondom über die Zeige- und Mittelfinger eures Partners. Hierbei kann man natürlich auch Spaß haben! Hierzu könnt ihr auch Gleitmittel benutzen und euch mit dem Gebrauch von Kondomen und ihrer Elastizität vertraut machen. Gleichzeitig könnt ihr so die Hände eures Partners kennenlernen.“

Setting: Großgruppe, Paare

Zeit: ca. 20 Minuten

7. Geile Safer-Sex-Praktiken

Ziel: Konkretisierung vielfältiger Safer-Sex-Praktiken

Anleitung:

„Ihr sollt nun in Dreiergruppen geile Safer-Sex-Praktiken, Ideen, Phantasien, Wünsche und Erfahrungen zusammentragen.

Um dieses weite Feld etwas einzugrenzen, bekommt jede Gruppe z.B. eines der folgenden Stichworte:

1. Ficken
2. Streicheln
3. Wichsen
4. Lecken
5. Blasen
6. SM-Praktiken
7. Faustfick
8. Dirty Sex
9. Piß-Spiele
10. Piercing.“

Setting: Dreiergruppen

Zeit: ca. 20 Minuten

Danach werden die Ergebnisse der Dreiergruppen in der gesamten Gruppe zusammengetragen und ggf. an der „Tafel“ gesammelt.

Setting: Großgruppe

Zeit: ca. 10 Minuten

8. Eigene Vorzüge und Fähigkeiten

Ziel: Stärkung eigener Fähigkeiten und Ressourcen

Anleitung:

„Ihr sollt euch nun einen Partner suchen, mit dem ihr heute Abend noch nichts zu tun hattet. Stellt euch mit euren spezifischen Vorzügen und Fähigkeiten vor, die es euch ermöglichen, Safer Sex zu genießen. Hierzu gehört auch die Fähigkeit, mit einem oder mehreren Partnern über eure Wünsche und Vorstellungen zu Safer Sex zu verhandeln. Wenn euch nichts einfällt, erfindet etwas, oder nennt etwas, von dem ihr meint, daß es erfolgreich und gut ist.“

Setting: Paare

Zeit: ca. 10 Minuten

Hiernach werden die Ergebnisse der Paargespräche in der gesamten Gruppe zusammengetragen und ggf. an der „Tafel“ gesammelt.

Setting: Großgruppe

Zeit: ca. 10 Minuten

9. **Besonders schöne Sex-Erlebnisse**

Ziel: Entspannung und Förderung lustbetonter

Safer-Sex-Praktiken

Zu dieser Übung:

Die Anweisungen werden langsam, mit ruhiger, etwas tieferer Stimme gesprochen. Zwischen den einzelnen Anweisungen werden Pausen gemacht, um den Gruppenteilnehmern Gelegenheit zu geben, sie in Ruhe durchzuführen. Es können auch noch weitere Sätze hinzugefügt werden. Die einzelnen Sätze sind fast immer durch ein „und“ verbunden, da diese ständig wiederkehrende Verbindung der Sätze die Entspannung, die Gleichwertigkeit und die Prozeßorientiertheit des inneren Geschehens fördert.

Wichtig ist, daß man für die Übung auch wirklich 20 Minuten Zeit läßt. Der Charakter der Übung wird im wesentlichen von der Persönlichkeit des Leiters bestimmt.

Anweisung:

„Ich möchte, daß du dich jetzt locker und entspannt hinsetzt oder hinlegst, so wie du möchtest. Du kannst die Augen geöffnet lassen oder sie schließen.

Du brauchst nun nichts zu tun. Während ich rede, kannst du dir meine Worte wie bunte Vögel vorstellen, die aus meinem Mund flattern, die herumfliegen und sich zu einem zu dir passenden Gebilde zusammenfügen. Und während ich rede, kannst du dich an ein besonders schönes, geiles Erlebnis von dir erinnern. Und es innerlich in deiner Gedankenwelt nochmal erleben. (längere Pause, Anm. für den Leiter)

Und war ein Partner oder mehrere daran beteiligt? Und was hast du dabei gefühlt, gesehen, gehört, gerochen, geschmeckt?

Und vielleicht entsprach dieses Erlebnis deinen Vorstellungen von Safer Sex oder vielleicht auch nicht. Und während du in deiner Erinnerung bist, kannst du diese besondere Erinnerung dazu nutzen, sie in ein Safer-Sex-Erlebnis („Safer Sex“ durch gedehnte Sprache hervorheben, Anm. für den Leiter) nach deinen Wünschen und Vorstellungen zu verwandeln und dieses Erlebnis gedanklich neu zu erleben mit allen dazugehörigen Empfindungen, Vorstellungen, Geräuschen, Gerüchen und Geschmacksempfindungen. (lange Pause von 5–10 Minuten, Anm. für den Leiter)

Du kannst diesen Zustand noch einen Augenblick genießen und laß (jetzt mit etwas lauterer und fester Stimme, Anm. für den Leiter) dich überraschen, woran du merken wirst, daß du hier in den Räumen von..., zu der Zeit..., zu dem Safer-Sex-Workshop zurückgekehrt bist.“

Setting: Großgruppe

Zeit: ca. 20 Minuten

10. **Abschluß und Feedback-Runde**

Ziel: Betonung von Selbstbestimmtheit

Anleitung:

„Ich möchte euch noch vier Fragen stellen, die jeder nur für sich selbst, also nicht vor der Gruppe beantworten soll:

1. Was hast du heute Abend hier erzählt?
2. Was hast du heute Abend hier nicht über deinen Sex erzählt?
3. Wie fühltest du dich in der Gruppe?
4. Fiel es dir leicht, über deinen Sex zu sprechen?“

Ziel: Mitteilen der momentanen Gefühlslage

Zum Abschluß hat jeder die Möglichkeit, sich über den Abend und die momentanen Gefühle oder den Gesamteindruck zu äußern.

Verabschiedung durch den Leiter.

Setting: Großgruppe

Zeit: ca. 10 Minuten

12.2.3. **Drittes Ablaufprogramm**

Was unter 11. und 12.1 zur Vorbereitung des Workshops gesagt wurde, gilt auch für dieses dritte Modell.

Der Workshop beginnt mit der Vorstellung der Gruppenleiter, der Übersicht über den Verlauf des Abends und der Mitteilung der Gruppenregeln. (siehe 12.2)

1. **“Cruising”**

Ziel: Kennenlernen der Teilnehmer

Die Teilnehmer werden gebeten, aufzustehen, im Raum umherzugehen, Kontakt zu den anderen aufzunehmen und einander zu begrüßen.

Setting: Großgruppe

Zeit: ca. 10 Minuten

2. **Veränderungen durch AIDS**

Ziel: Veränderungen sollen bewußt festgestellt werden.

Die Teilnehmer finden sich in Zweiergruppen zusammen und tauschen sich zu dem Thema „Wie hat AIDS mein Leben verändert?“ aus.

Setting: Paare

Zeit: 10 Minuten

Die Ergebnisse werden im Plenum zusammengetragen.

Setting: Großgruppe

Zeit: ca. 10 Minuten

3. **Einschränkungen durch Safer Sex**

Ziel: Verluste bewußt feststellen

Die Teilnehmer bilden Zweiergruppen und sprechen miteinander über das Thema: „Was fehlt mir beim Safer Sex?“

Setting: Paare

Zeit: 10 Minuten

Im Plenum werden die Ergebnisse zusammengetragen. Anschließend leiten die Workshop-Leiter dann zum Thema „Was ist geil und safer?“ über.

Setting: Großgruppe

Zeit: ca. 30 Minuten

4. **Kondomkunde**

Ziel: Vertrautheit im Umgang mit Kondomen und wasserlöslichen Gleitmitteln

Die Leiter verteilen Kondome in der Gruppe und fordern dann die Teilnehmer auf, sich zu zweit zusammenzutun und mit dem Kondom zu spielen (z.B. indem man es aufpustet und damit Ball spielt oder gemeinsam versucht, seine Hände hineinzustecken etc.). Bei dieser Übung kommt die rein sachliche Information zwar zu kurz, sie hat aber den Sinn, die Handhabung des Kondoms positiv zu besetzen.

Setting: Paare

Zeit: ca. 15 Minuten

5. **Geile Sex-Praktiken**

Ziel: Erweiterung des sexuellen Verhaltens

Die Teilnehmer teilen sich in drei Gruppen auf (je vier oder fünf Personen). Jede Gruppe erhält Schreibzeug und eine Karte, die folgende Aufgabe enthält:

- Ficken (safe) : Wann, wo, mit wem?
- Sehen und gesehen werden: Wann, wo, mit wem ?
- Was kann man mit Mund und Zunge alles machen (safe) ?

Jeweils einer aus der Gruppe notiert die Ergebnisse, die dann im Plenum zusammengetragen werden.

Setting: Kleingruppen

Zeit: ca. 30 Minuten

6. **Rollenspiel**

Ziel: Ausprobieren von neuem Verhalten

Einer der Leiter erzählt den Anfang einer Geschichte: „Stell dir vor, du lernst in der Disco einen netten Typen kennen; ihr versteht euch auf Anhieb gut und beschließt, die Nacht gemeinsam zu verbringen. Ihr geht zusammen nach Haus, und als ihr beide im

Bett liegt, eröffnet er dir: „Du, ich muß dir was sagen: Ich bin positiv.“

An dieser Stelle soll die Geschichte als Rollenspiel durch zwei Freiwillige aus der Gruppe fortgesetzt werden.

Setting: meist Paare

Zeit: ca. 30 Minuten

Abschluß und Abschied, wie unter 12.1. und 12.2. beschrieben.

12.3. **Wochenend-Programm**

Freitagabend

1. Vorstellen und Einführung

Ziel: Orientierung und Relativierung von Erwartungen

Die Leiter stellen sich vor, geben einen kurzen Überblick über das Wochenende und regeln Organisatorisches. Als nächstes gibt ein Leiter die unter 12.2 angegebenen Gruppenrichtlinien bekannt.

Setting: Großgruppe

Zeit: ca. 10 Minuten

2. Kennenlernen der Teilnehmer

Ziel: Gegenseitiges Kennenlernen und Feststellen unterschiedlicher Safer-Sex-Definitionen

Anleitungen:

„Ich möchte, daß sich jeder von euch kurz mit Namen (Vorname) und evtl. mit dem, was ihm wichtig ist, der Gruppe vorstellt.“

Findet euch jetzt in Paaren zusammen (möglichst mit jemandem, den ihr nicht kennt) und erzählt euch gegenseitig eure eigene Safer-Sex-Definition, einschließlich Unsicherheiten und Grauzonen. Hierzu kann auch gehören, was passiert, wenn mein Partner eine andere Vorstellung von Safer Sex hat. Danach berichtet jeder im Plenum, was sein Partner ihm über sich erzählt hat.“

Setting: Paare

Zeit: ca. 20 Minuten

Anleitung:

„Erzählt nun das Gehörte der gesamten Gruppe, als ob es eure eigene Safer-Sex-Definition sei. Nach eurem Beitrag kann euer Partner berichtigen, falls ihr etwas nicht ganz richtig verstanden haben solltet.“

Setting: Großgruppe

Zeit: ca. 20 Minuten

Beantwortung individueller Fragen und Diskussion aufgrund der persönlichen Safer-Sex-Definition

Samstagvormittag

1. Erstes Gespräch in einer Dreiergruppe

Ziel: Feststellen von Veränderungen und den dazugehörigen Gefühlen

Anleitung:

„Ihr sollt euch nun mit drei möglichst unbekanntem Männern aus dieser Gruppe über folgende Frage unterhalten: Wie hat sich mein

Sex und meine gefühlsmäßige Haltung durch Safer Sex/
AIDS verändert?“

Setting: Kleingruppe

Zeit: ca. 10 Minuten

Zusammentragen der Veränderungen in der gesamten
Gruppe mit Diskussion.

Setting: Großgruppe

Zeit: ca. 20 Minuten

2. Zweites Gespräch in einer Dreiergruppe

Ziel: Bewußtwerdung unterschiedlicher Wünsche
mit evtl. unterschiedlicher Safer-Sex-Definition

Anleitung:

„Setzt euch jetzt wieder in einer anderen Dreiergruppen-
Konstellation zusammen und unterhaltet euch zu der Frage: Wie
bringe ich meine sexuellen Wünsche, meine innere Einstellung zu
Promiskuität und Partnerschaft und meine Vorstellung von Safer
Sex unter einen Hut?“

Erarbeitet einen Stichwortkatalog mit leicht umzusetzenden und
schwer umzusetzenden Haltungen und Vorstellungen. Hierbei kön-
nen sich durchaus Fragestellungen ergeben, wie z.B.: Was bedeutet
für mich Sex? Welche Rolle spielt Angst und Einschränkung? Wel-
ches Risiko bin ich bereit einzugehen? Wie erlange ich Sicherheit
für den Sex, den ich mache?“

Setting: Kleingruppe

Zeit: ca. 30 Minuten

Zusammentragen der Ergebnisse aus den Kleingruppen
und Diskussion.

Setting: Großgruppe

Zeit: ca. 30 Minuten

Mittagspause

3. Innen und außen

(in Anlehnung an M. Keyes)

Ziel: Darstellung gelebter und ungelebter Sex-Phantasien

Jeder Teilnehmer erhält eine Schachtel mittlerer Größe, Pornos,
die zerschnitten werden können, Klebstoff und Filzstifte.

Anleitung:

„Ihr sollt nun die Schachtel als den sexuellen Teil in euch gestalten.
Hierzu könnt ihr die Pornos zerschneiden, neu zusammenstellen
oder ‚Teile‘ hinzumalen. Die Außenseite stellt euren Sex dar, wie
ihr ihn lebt und anderen vermittelt. Der innere Raum steht für euer
Inneres, eure sexuellen Wünsche, eure sexuellen Phantasien und

Träume, die ihr vielleicht nur teilweise jemandem eröffnet und befriedigt.“

Setting: Einzeln

Zeit: ca. 30 Minuten

Anleitung:

„Jeder von euch kann sich jetzt einen Partner suchen, dem er die Schachtel erläutern möchte.“

Setting: Paare

Zeit: ca. 10 Minuten

„Jetzt haben wir Gelegenheit, darüber zu reden, was gerade passiert ist. Wie hat euch das Experiment gefallen? Was freut mich an der Außen- und Innenseite meines Sexes? Was macht mich traurig? Welche Gefühle hattet ihr beim Basteln, welche beim Austausch mit dem Partner? Welcher Zusammenhang besteht zu Safer Sex? Wie geht es euch jetzt?“

Setting: Großgruppe

Zeit: ca. 30 Minuten

4. **Kondomkunde**

Ziel: Vertrautheit im Umgang mit Kondomen und wasserlöslichen Gleitmitteln

Anleitung:

„Ich zeige euch jetzt zwei Ausschnitte aus unterschiedlichen Safer Sex Pornos.“

Setting: Großgruppe

Zeit: ca. 10 Minuten

Gespräch über die Ausschnitte (s. Punkt 12.2., Punkt 6)

Setting: Großgruppe

Zeit: ca. 10 Minuten

5. **Erstes Paargespräch**

Ziel: Stärkung eigener Fähigkeiten

Anleitung:

„Ihr sollt nun in Paaren, möglichst mit einem Partner, mit dem ihr heute abend noch nichts zu tun hattet, euch gegenseitig vorstellen, und zwar mit euren spezifischen Vorzügen und Fähigkeiten, die es euch ermöglichen, Safer Sex zu genießen oder mit einem Partner oder Partnern über eure Wünsche und Vorstellungen zu Safer Sex zu verhandeln. Wenn euch nichts einfällt, erfindet etwas, oder nennt etwas, von dem ihr meint, daß es erfolgreich und gut ist.“

Setting: Paare

Zeit: ca. 10 Minuten

Hiernach werden die Ergebnisse der Paargespräche in der gesam-

ten Gruppe zusammengetragen und ggf. an der „Tafel“ gesammelt.

Setting: Großgruppe

Zeit: ca. 10 Minuten

Pause

6. Gespräch in einer Vierergruppe

Ziel: Bewußter Umgang mit „unsafen“ Situationen

Anweisung:

„Ihr sollt euch nun zu viert unterhalten. In dieser Vierergruppe, sollt ihr besprechen, wie ihr euch verhaltet und wie ihr damit umgeht, wenn es mal ‚unsafe passiert‘. Habt ihr hierzu Erfahrungen oder Phantasien? Es können sich z.B. unterschiedliche Situationen, bestimmte Typen von Männern, verschiedene Randbedingungen (Alkohol, Drogen) herausstellen, aber auch bestimmte Gefühlszustände.“

Setting: Kleingruppe

Zeit: ca. 20 Minuten

Zusammentragen der Ergebnisse in der gesamten Gruppe und Diskussion.

Setting: Großgruppe

Zeit: ca. 30 Minuten

7. Gespräch in einer Dreiergruppe

Ziel: Klärung des allgemeinen Gesundheitsbewußtseins, evtl. in Bezug auf Safer Sex

Anweisung:

„In dieser Dreiergruppe sollt ihr euch darüber unterhalten, wie ihr zu Eurem momentanen Gesundheitszustand steht bzw. in welcher Weise euch eure Gesundheit wichtig ist. Hierzu gehört eventuell auch eure Zufriedenheit mit eurer allgemeinen Lebenssituation.“

Setting: Kleingruppe

Zeit: ca. 30 Minuten

Zusammentragen in der gesamten Gruppe und Diskussion.

Setting: Großgruppe

Zeit: ca. 20 Minuten

Sonntagvormittag

1. Beantwortung von Fragen

Ziel: Freiraum schaffen für individuelle Fragen, Bedürfnisse und Probleme

Der Sonntagvormittag sollte freigehalten werden für Fragen. Hier kommt es auf den Arbeitsstil der Leiter an, wie sie mit den auftauchenden Phänomenen umgehen werden. Es können zu bestimmten Fragestellungen z.B. Rollenspiele, Skulptur-Arbeiten (d.h. durch Aufstellen einzelner Personen im Raum werden Beziehungen und Positionen verdeutlicht) oder Diskussionen stattfinden. Zum Abschluß sollte eine „Feedback-Runde“ gemacht werden.

Zur Verabschiedung sollte genügend Zeit im offiziellen Programm vorgesehen sein (ca. 30 Minuten). Hierfür kann folgende Aufforderung gegeben werden:

„Jeder sollte sich von jedem Teilnehmer in der Art und Weise verabschieden, wie sie seinem jetzigen Verhältnis und der Nähe des Zusammenkommens während des Wochenendes entspricht.“

12.4. Alternativübungen

A. Kennenlernen

Gleiches Vorgehen wie oben beschrieben mit folgenden unterschiedlichen Anleitungen:

1. Coming out

Paare bilden und gegenseitig das eigene Coming out erzählen. Anschließend Zusammentragen der Ergebnisse in der gesamten Gruppe mit vertauschten Rollen.

Setting: Paare

Zeit: 20 Minuten

2. Momentanes Erleben von Safer-Sex

Paare bilden und gegenseitig das „momentane Leben und Erleben von Safer Sex“ erzählen. Anschließend Zusammentragen der Ergebnisse in der gesamten Gruppe mit vertauschten Rollen.

Setting: Paare

Zeit: 20 Minuten

3. Erwartungen an den Workshop

Paare oder Dreiergruppen bilden und folgende Fragen beantworten lassen:

3.1. Was hat mich hierher geführt?

3.2. Was erwarte ich?

3.3. Was möchte ich von diesem Workshop?

Anschließend Zusammentragen der Ergebnisse in der gesamten Gruppe mit vertauschten Rollen.

Setting: Kleingruppe
Zeit: 20 Minuten

4. **Entspannungsübung**

Anleitung:

„Nehmt eine euch bequeme Haltung ein, ihr könnt die Augen geöffnet lassen oder schließen, so wie es für euch am besten ist, meinen Worten zu folgen. Bitte versucht, euch zu erinnern, wie euer Tag verlaufen ist, bis ihr hier angekommen seid.“

Ihr seid heute morgen aufgewacht, allein oder neben jemandem – wart ihr ausgeschlafen oder noch sehr müde, habt ihr etwas geträumt? Und dann seid ihr aufgestanden, vielleicht fiel es euch schwer, vielleicht seid ihr auch sehr leicht und gut gelaunt aufgestanden. Ihr seid ins Bad gegangen, habt euch geduscht, gewaschen und Zähne geputzt oder hattet ihr hierfür keine Zeit oder Lust? Vielleicht habt ihr auch erst gefrühstückt. Habt ihr allein oder mit anderen gefrühstückt? Ab wann habt ihr angefangen, an diesen Workshop zu denken – vor dem Aufstehen, nach dem Aufstehen oder erst viel später?

Was habt ihr den Tag über gemacht? War es ein angenehmer Tag mit viel Überraschungen und Freude, oder hattet ihr unangenehme Situationen mit ‚Frustr‘ und Ärger?“ (Zeit zum Rekonstruieren)

Irgendwann seid ihr hierher gekommen. Mit welchen Gefühlen habt ihr das Haus betreten? Mit welchen Empfindungen habt ihr diesen Raum betreten? Vielleicht habt ihr ein bekanntes Gesicht gesehen und habt euch darüber gefreut oder es war euch eher unangenehm. Ihr habt euch hingesezt, vielleicht mit anderen gesprochen oder nur der Musik zugehört. Vielleicht gingen euch noch Dinge oder Gespräche vom Tag durch den Kopf. Dann bin ich gekommen und wir haben begonnen. Wir haben uns noch einmal den ganzen Tag durch den Kopf gehen lassen und sind jetzt hier angekommen.

Wer von Euch möchte uns erzählen, wie er hier angekommen ist?“

Setting: Großgruppe
Zeit: 30 Minuten

5. **Assoziieren in der gesamten Gruppe zu dem Wort „Mann“**

Anleitung:

„Welcher Gedankenfluß entwickelt sich bei euch, wenn ihr das Wort ‚Mann, Männer‘ hört? Welche Gefühle, Wünsche und Phantasien?“

Setting: Großgruppe
Zeit: 10 Minuten

B. Themen für Paar- oder Kleingruppengespräche

1. Ohne Worte

Anleitung:

„Ihr sollt euch zu zweit darüber unterhalten, wie ihr ohne Worte eurem Partner beim Sex zeigt, was ihr geil findet und was ihr nicht so gern mögt. Lassen sich diese Möglichkeiten auch dazu verwenden, dem Partner eure Vorstellung von Safer Sex – ebenso ohne Worte – zu vermitteln?“

Zusammentragen der Ergebnisse in der gesamten Gruppe.

Setting: Paare

Zeit: 20 Minuten

2 Geiler Sex

Anleitung:

„Bildet Paare und erzählt euch die zwei schönsten, geilsten und erotischsten Augenblicke oder Erlebnisse eures Lebens. Waren sie safe oder unsafe? Würdet ihr jetzt gern etwas daran verändern? Wenn ja, was?“

Setting: Paare

Zeit: 15 Minuten

3. Positiv-Sein

Anleitung:

„Jeder sucht sich einen Partner und spricht mit ihm über folgendes: ‚Was wäre, wenn ich HIV-positiv wäre? Wie würde es mir gehen, was bräuchte ich dann?‘“

Setting: Paare

Zeit: 20 Minuten

4. Individueller sexueller Werdegang

Anleitung:

„Ihr sollt euch in kleinen Gruppen darüber austauschen, welche sexuellen Ereignisse und welche Menschen euch zu demjenigen werden ließen, der ihr heute seid. Mit all euren sexuellen Wünschen, Begierden, Ängsten und Unsicherheiten.“

Setting: Kleingruppe

Zeit: 15 Minuten

5. Wissensdurst

Anleitung:

„Setzt euch in Dreiergruppen zusammen. Jeder von euch hat nun drei Minuten Zeit, einen aus der Kleingruppe zu Safer Sex zu befra-

gen. Z.B.: Ich möchte von dir wissen, wie du über ... denkst. Was hältst du von...; Wie verhältst du dich, wenn... etc. Also: A befragt B, B befragt C und C befragt A. Der Zuhörer beobachtet, wie die beiden sich unterhalten.“

In der gesamten Gruppe werden vom Leiter folgende Fragen gestellt:

„Wie habt ihr euch gefühlt; was habt ihr gefragt und was habt ihr geantwortet; was habt ihr nicht gefragt und was habt ihr nicht beantwortet?“

Weiterhin kann versucht werden, nicht beantwortete Fragen in der gesamten Gruppe zu beantworten.

Setting: Kleingruppen

Zeit: 20 Minuten

6. Positive Partner / Eigenes positives Coming Out

Anleitung:

„Ihr sollt euch jetzt in Dreiergruppen unterhalten, welche Erfahrungen oder Phantasien ihr habt und ob sich bei euren Begegnungen und eurem Sex etwas verändert, wenn ihr erfahrt, daß euer Partner positiv ist oder wenn ihr euer Positiv-Sein anspricht. Entwickelt Ideen, wie man damit umgehen könnte.“

Anschließend Zusammentragen der Ergebnisse in der gesamten Gruppe und Diskussion.

Setting: Kleingruppen

Zeit: 20 Minuten

7. „Gay community“

Anleitung:

„Tauscht euch darüber aus, was ihr unter ‚Gay community‘, ‚schwule Gemeinschaft‘ o.ä. versteht.“

Setting: Kleingruppen

Zeit: 10 Minuten

8. Beantwortung eines Briefes

Anleitung:

„Ihr bekommt einen Brief von einem guten langjährigen Freund und sollt diesen in der Kleingruppe beantworten.“

Text:

Lieber Andreas,

vor ein paar Tagen habe ich einen echt netten Typen kennengelernt. Ich merke, daß es zwischen uns „knistert“, aber ich weiß nicht so recht, wie es weiter gehen soll. Ich befürchte, daß ich ihn verliere, wenn ich zu lange warte. Doch ich möchte, bevor ich etwas mit ihm anfangen, das Thema Safer Sex ansprechen. Doch wie?

Oder soll ich es laufen lassen, wie es kommt? Du hast doch mehr Erfahrung! Wie machst Du es? Bitte schreib mir schnell!

Dein Hans

Vorstellen des Antwortbriefes in der gesamten Gruppe.

Setting: Kleingruppen

Zeit: 40 Minuten

C. Themen für Paar- oder Kleingruppengespräche

1. Gordischer Knoten

Anleitung:

Stellt euch in einem Kreis auf. Streckt eure Arme aus und schließt eure Augen. Jetzt geht langsam einige Schritte nach vorn und versucht, mit jeder Hand eine Hand von einem anderen Mann zu greifen. Wenn sowohl die rechte als auch die linke Hand eine andere Hand gefunden hat, öffnet die Augen.

Jetzt ist es unsere Aufgabe, diesen Knoten zu ‚entknoten‘, so daß wir am Ende möglichst eine Schlange bilden. Wenn wir diese Schlange gebildet haben, können wir unsere Hände loslassen und haben uns auf diese Weise voneinander verabschiedet.“

Setting: Großgruppe

Zeit: 10 Minuten

2. Fähigkeitskreis

Die Teilnehmer bilden einen Kreis und fassen sich mit den Händen an. Der Leiter stellt folgende Frage:

„Könnt ihr den Satz ‚Wir haben die Fähigkeit, etwas zu verändern‘ annehmen?“

Wenn der Satz für die Teilnehmer in Ordnung, d.h. annehmbar und in Teilen realisierbar ist, werden die Hände losgelassen. Dies wird durch Blickkontakt in der gesamten Gruppe geprüft. Haben sich die Hände losgelassen, ist das Ritual der Verabschiedung erfüllt.

Setting: Großgruppe

Zeit: 10 Minuten

13 ■ **Umgang mit problematischen Situationen in Safer-Sex-Workshops**

Anfangssituation

Eine große Unsicherheit für den Leiter einer jeden Gruppe besteht in der Anfangssituation, da zu diesem Zeitpunkt unklar ist, mit welchen Wünschen, Erwartungen und Motiven die Teilnehmer in die Gruppe kommen. Sobald jeder etwas über sich mitgeteilt hat, wird die Atmosphäre erfahrungsgemäß entspannter und offener. Um diesen Prozeß zu beschleunigen, kann der Leiter direkt nach den Erwartungen fragen oder sie aufschreiben lassen.

Es ist sinnvoll, mit dem Workshop-Programm wie geplant zu beginnen, ohne daß eine Diskussion über den Sinn und Zweck des Programms ausgelöst wird. Dadurch erhält der Workshop einen gemeinsamen Start, und das Thema geht nicht verloren.

Langeweile

Eine weitere Befürchtung besteht darin, eine Gruppe nicht motivieren zu können. Der Gruppenleiter habe dann die äußerst schwierige Aufgabe, die Teilnehmer den Abend über zu aktivieren.

Hierzu ist festzuhalten, daß ein Leiter anfangs gefordert sein wird, jedoch durch gruppenspezifische Prozesse (wenn die Gruppe anfängt, sich selbst anzuregen) immer mehr koordinierende Aufgaben übernehmen und sich distanzieren kann.

Kommunikationsverhalten

Schränkt ein Teilnehmer durch seinen Redefluß den Ablauf des Workshops oder das Mitteilungsbedürfnis der anderen Teilnehmer nach Wahrnehmung der Leiter zu stark ein, sollten diese freundlich, aber bestimmt etwa folgendermaßen eingreifen: „Lieber Robert, du hast offensichtlich viel mitzuteilen. Aber leider haben wir heute abend nur wenig Zeit, und andere möchten auch etwas von sich erzählen. Vielleicht ist hinterher ja noch Zeit zum Plaudern.“

Umgang mit Widerständen gegen Vorgaben und Gruppenregeln

Es kommt immer wieder vor, daß einzelne Teilnehmer bestimmten Regelungen (z.B.: Nicht rauchen und kein Alkohol während der Gruppenarbeit, Rauchen und Trinken nur in den Pausen) mit Widerstand begegnen. Erfahrungsgemäß führt ein kurzes Gespräch hierüber dazu, daß die Vorgabe von der Gruppe akzeptiert wird.

Bei Rollenspielen sind die Widerstände meist größer. Für den produktiven Workshop-Ablauf ist es dann sinnvoll, das Vorgehen zu verändern, indem z.B. statt der Durchführung eine bestimmte Situation besprochen wird.

Die Leiter fühlen sich überfordert

Bei Überforderungssituationen besteht für die Leiter die Möglichkeit, sich zu einer Besprechungspause zurückzuziehen und dies der Gruppe zu erläutern. Sie können den Workshop auch unterbrechen. Es hat sich gezeigt, daß in Situationen von Stillstand oder bei langen Schweigepausen manchmal schon die Veränderung der Sitzordnung oder eine kurze Entspannungsübung zur Lockerung der Atmosphäre beiträgt.

Ein klärendes Gespräch der Leiter untereinander kann auch vor der Gruppe stattfinden. Es kann vereinbart werden, den Ablauf zu verändern, damit bei den Teilnehmern nicht der Eindruck entsteht, die Leiter wollten „mit aller Gewalt ihr Programm durchboxen“.

14. Grenzen von Safer-Sex-Workshops

Safer-Sex-Workshops, die lediglich über einen Abend gehen, können nur ein Anstoß sein, das Schweigen zum Thema Safer Sex und AIDS unter Schwulen für eine kurze Zeit zu brechen, um so mit den eigenen Gefühlen und denen anderer Männer in Kontakt zu kommen.

Die Grenzen der Arbeit in Safer-Sex-Workshops liegen dort, wo es um die Bearbeitung von sehr schwierigen persönlichen Problemen wie z.B. im Falle von Partnerschaftskonflikten, Identitäts- und Se-

xualstörungen. Hier wird es die Aufgabe der Leiter sein (eventuell in einem kurzen Gespräch im Anschluß an den Workshop), Betroffene auf die örtlichen Beratungs- und Behandlungsangebote hinzuweisen und möglicherweise bei der Vermittlung behilflich zu sein.

15. Dokumentation

Damit sich die Veranstalter von Safer-Sex-Workshops ein Bild über den Stellenwert ihrer Arbeit machen können, wäre es sinnvoll, die Safer-Sex-Workshops zu dokumentieren. Dies kann z.B. hilfreich sein, wenn es darum geht, öffentliche Mittel zu beantragen. Darüber hinaus kann aber auch ein Fragebogen, der am Ende des Workshops ausgegeben wird, dem Veranstalter wichtige Hinweise zur Weiterentwicklung der Safer-Sex-Workshops geben. (Fragebögen s. Anhang)

16. Weiterentwicklung von Safer-Sex-Workshops in der BRD und anderen Ländern

Das Ausmaß der Betroffenheit durch die HIV-Infektion und durch AIDS ist bei den bei Schwulen und Bisexuellen in den einzelnen Ländern der westlichen Welt sehr unterschiedlich. Dies schlägt sich auch in den verschiedenen Safer-Sex-Workshop-Konzeptionen nieder, die in den Selbsthilfe-Initiativen dieser Länder entwickelt wurden.

USA / Australien

Nachdem in San Francisco und New York die Zahl der Neuinfektionen anscheinend wieder angestiegen ist, hat man dort nach einer Unterbrechung die Safer-Sex-Workshop-Arbeit wieder aufgenommen. Nun allerdings mit verändertem Schwerpunkt: Es wird nicht mehr so sehr das Thema AIDS bzw. Safer Sex, sondern das Re-

den über schwulen Sex allgemein in den Mittelpunkt der Arbeit gestellt. Folgerichtig spricht man dort nicht mehr von Safer-Sex-Workshops, sondern von „Sex Events“ (zu Deutsch etwa: Sex-Abenteuer). Das Stop AIDS-Projekt sucht vermehrt Mitarbeiter aus den „Teilzielgruppen“ (z.B. S/M, Bisexuelle), um gezielter deren Bedürfnissen zu entsprechen.

Niederlande

Die niederländischen Selbsthilfegruppen nehmen hinsichtlich der Einschätzung des Risikos eine andere Haltung als die deutschen AIDS-Hilfen ein: sie raten vom Bumsen ganz ab und sprechen von Safe Sex. Aufgrund zurückgehender Teilnehmerzahlen haben sie das Safer-Sex-Workshop-Angebot eingestellt. Es schien vielen Teilnehmern leichter zu fallen, eine Videovorführung zu besuchen, als an einem Workshop teilzunehmen. Daraufhin wurde ein Safer-Sex-Video produziert, das seit 1988 gezeigt wird. Nach dem halbstündigen Video stehen zwei Trainer zu einem Gespräch zur Verfügung, das folgende vier Schwerpunkte enthält:

- Information über Safer Sex (Don't fuck; when fucking, use a condome)
- Welche guten Gründe gibt es, Safe Sex nicht zu machen? (Rollenspiel: einer will unsafes Sex)
- Positivsein: Wie reagierst du, wenn dein Partner dir sagt, er sei positiv?
- Erotisierung von Safe Sex.

BRD

In Berlin wurden in den Jahren 1985/86 Safer-Sex-Gesprächskreise (d.h. eine Gruppen, die sich über einen längeren Zeitraum treffen) durchgeführt.

Seit 1987 werden Safer-Sex-Workshops auch in der BRD angeboten, zunächst in Köln, Berlin und Hamburg, seit 1989 zeitweise auch in anderen Städten. Parallel dazu bemühen sich schwule Selbsthilfegruppen darum, zielgruppenspezifische AIDS-Präventionsprojekte, deren integraler Bestandteil Safer-Sex-Workshops sind, über öffentliche Gelder abzusichern. Angeglichen an Entwicklungen in den USA verwenden unterschiedliche Anbieter neue Bezeichnungen für Safer-Sex-Workshops, z.B. „Workshop zwischen Lust und Angst“ (Hamburg), „Der Workshop“ (Köln).

17 ■ Zur Kritik

Immer wieder taucht die Frage nach dem Wirkungsgrad und der Wahrscheinlichkeit einer tatsächlichen Veränderung der Sex-Praktiken nach dem Besuch eines Safer-Sex-Workshops auf.

In Bezug auf die Erfahrungen aus anderen Ländern zur AIDS-Prävention und den Ergebnissen aus dem Bereich der allgemeinen Gesundheitsprävention ist ersichtlich, daß Gruppentreffen eine beachtliche Beeinflussung des eigenen Handelns sowie Einstellungs- und Verhaltensänderungen bewirken. Menschliche Sexualität ist ein komplexes Phänomen, das durch unterschiedliche Faktoren bestimmt wird, wie z.B. Wünsche, Triebe, Beziehungen, Spannungszustände, soziale Gegebenheiten und auch erlernte Verhaltens- und Beziehungsmuster sowie kollektive Verhaltensnormen. Angesichts dieser Komplexität kann ein dreistündiger Workshop nur in Teilbereichen einen Veränderungsprozeß einleiten. Außerdem muß kritisch beobachtet werden, daß bekannte Safer-Sex-Definitionen von den Teilnehmern nicht mechanisch übernommen werden. Sexualität kann auch nicht isoliert, sondern muß im sozialen Gesamtumfeld der Betroffenen gesehen werden.

Es geht um eine „Neubelichtung“ der momentanen gefühlsmäßigen sexuellen Erlebnisweisen.

17.1. Kritik und weiterführende Fragen aus der Tagung zur Konzeption der 2. Auflage des Leitfadens (Auszüge aus dem Tagungsprotokoll)

Menschen mit HIV/AIDS im Workshop

Allgemein wird es als gut und anregend empfunden, wenn ein bzw. mehrere Teilnehmer ihre HIV-Infektion bzw. ihre AIDS-Erkrankung im Workshop offen mitteilen. Die Gruppe wird dadurch oft intensiver und offener. In unserer Diskussion herrschte Unklarheit darüber, ob in der Werbung Positive explizit angesprochen werden sollen. Könnten sich Nicht-Betroffene dadurch abgeschreckt fühlen? Haben Positive andere Erwartungen als Nicht-Betroffene? Werden Positive ausgegrenzt, wenn sie in der Werbung nicht mit angesprochen werden?

Safer-Sex-Definition

Allgemein wird die Safer-Sex-Definition der DAH von den Tagungsteilnehmern akzeptiert, und größtenteils werden die entsprechenden Praktiken auch angewandt. Jedoch wurde in diesem Zusammenhang einiges problematisiert:

so könnte die eigene persönliche Safer-Sex-Definition des Workshop-Leiters darauf Einfluß haben, wie er das Infektionsrisiko bei den unterschiedlichsten Sexualpraktiken gegenüber den Workshop-Teilnehmern einschätzt. Als Beispiele sollen hier erwähnt werden:

Bumsen mit Kondom wird zwar als Safer-Sex-Praktik definiert, jedoch kann die Gefahr, daß das Kondom reißt, von den Workshop-Leitern unterschiedlich hoch eingeschätzt werden und somit zu einer unterschiedlichen Bewertung des Infektionsrisikos bei dieser Praktik führen.

In den Niederlanden wird – aufgrund der Tatsache, daß ein Kondom reißen kann – die Safer-Sex-Definition differenziert: „Bumse nicht! – Aber wenn du bumsen willst, dann nur mit Kondom!“

Bei der Praktik „Arschlecken“ wird von den Tagungsteilnehmern zwar ein Infektionsrisiko praktisch ausgeschlossen, jedoch herrscht hier z.T. eine gefühlsmäßige Unsicherheit. Dies wird aber mehr auf eine allgemeine Tabuisierung dieser Praktik zurückgeführt. Besteht beim Workshop-Leiter selbst dieses Tabu, kann es auch hier zu einer unterschiedlichen Risikoeinschätzung kommen.

Problematisiert wurde auch, daß unsere persönliche Safer-Sex-Definition je nach Ort, Sexualpartner und momentanen Gefühlszustand beim sexuellen Erleben z.T. unterschiedlich eng gefaßt werden, was im Grunde irrationale Verhaltensweisen sind. Als Ursache dafür werden tiefsitzende, unverarbeitete moralische Vorstellungen vermutet. Solche Probleme werden oft auch von Workshop-Teilnehmern angesprochen. Wichtig hierbei ist, daß sich der Workshop-Leiter seiner eigenen irrationalen Verhaltensweisen in bestimmten Situationen bewußt ist.

Ziele eines Safer-Sex-Workshops

Das Ziel soll sicherlich sein, eine Verhaltensänderung bei den Workshop-Teilnehmern zu erreichen bzw. zu stabilisieren, was längerfristig gesehen zu einer Vermeidung von Neuinfektionen führt. Die Frage, die sich hier stellt, ist, ob ein Workshop dies überhaupt leisten kann. Dieses Ziel wird, konkret auf den Ablauf eines Workshops bezogen, als zu hoch angesetzt gesehen. Erwartet werden kann nicht, daß der Workshop-Teilnehmer gleich, während oder kurz nach dem Workshop sein Verhalten konsequent ändert bzw.

bestehendes Safer-Sex-Verhalten auf Dauer beibehält. Ein Workshop kann einen Anstoß geben, sich mit der eigenen Sexualität, mit Safer Sex und mit AIDS auseinanderzusetzen. Diese Auseinandersetzung beginnt bereits bei der Überlegung, ob man sich zu einem Workshop anmelden soll und dauert nach dem Workshop fort. Sie zu erreichen, ist das wesentliche Ziel des Workshops. Ihr Ergebnis kann eine Verhaltensänderung bzw. -stabilisierung sein.

Workshop-Konzept

Kritik und Anmerkungen beziehen sich mehr auf das Workshop-Konzept selbst. Angemerkt wurde, daß das Workshop-Konzept nicht im ausreichenden Maße angenommen wird. So finden z.B. in Berlin Workshops in Abständen von ca. drei Wochen statt, an denen jeweils zwischen 10 und 12 Männer teilnehmen, was in Anbetracht des hohen Anteils schwuler und bisexueller Männer in der Berliner Bevölkerung eindeutig zu wenig sei. Vermutet wurde, daß ein Workshop, da er im hohen Maße auf der verbalen Ebene abläuft, nur solche Männer erreicht, die auf dieser Ebene mit Sexualität/Safer Sex und den damit verbundenen Verhaltensweisen umgehen können, und die bereit sind, in einer Gruppe mit fremden Menschen offen darüber zu sprechen.

Die „Eintrittsschwelle“ zum Workshop ist also erst einmal sehr hoch. Dies ist ja auch in den Niederlanden ein Grund gewesen, die Workshops durch Safer-Sex-Video-Shows abzulösen.

Als weitere Kritik wurde vorgebracht, die Kürze eines Workshops (ca. 3 Stunden) sowie strenge Programmvorgaben könnten die Gefahr in sich bergen, daß sich die Teilnehmer eines solchen Programms nicht erwehren können, wodurch für sie die psychischen Folgen der einzelnen Workshop-Einheiten nur schwer abschätzen sind. Zwar werde durch einen Safer-Sex-Workshop die Auseinandersetzung mit der eigenen Sexualität und Safer Sex ausgelöst, doch werde der Teilnehmer mit dieser Auseinandersetzung nach dem Workshop allein gelassen. Dabei bleibe unklar, ob er dieser Auseinandersetzung in seiner Situation überhaupt gewachsen ist. Weiterhin wurde ausgeführt, daß diese Gefahr in einem Safer-Sex-Gesprächskreis nicht entstehen kann, da man aufgrund von regelmäßigen Treffen die Auseinandersetzung der Teilnehmer mit ihrer Sexualität beobachten und evtl. aufkommende Gefahren in der Gruppe abfangen könne.

Andere Tagungsteilnehmer sehen diese Kritik zwar als berechtigt an, aber Erfahrungen haben gezeigt, daß das Angebot von Gesprächskreisen bzw. das Angebot, sich nach einem Workshop

noch einmal zu treffen, nicht oder nur von wenigen Teilnehmern angenommen wird. Die „Schwellenangst“ des Einzelnen für Gesprächskreise scheint noch weit höher zu sein als die vor Ein-Abend-Workshops. Um so mehr wird noch einmal darauf hingewiesen, daß es unabdingbar ist, zum Ende eines Workshops den Teilnehmern Adressen von Beratungsstellen (AIDS-Hilfen, Schwulenberatungsstellen u.a.) bekannt zu geben.

In diesem Zusammenhang wurde auch über Perspektiven und Alternativen zum bestehenden Workshop-Konzept diskutiert. Dabei wurde deutlich, daß dieses Workshop-Konzept als eine Möglichkeit angesehen wird, die angestrebten Ziele zu erreichen. Das in der BRD und Berlin angewandte Konzept ist z.Zt. das effektivste, weil es den Bedürfnissen vieler schwuler Männer gerecht wird. Daß diese Bedürfnisse sich ändern werden und somit auch das Workshop-Konzept sich ändern muß, erscheint logisch.

Deshalb wird es als wichtig angesehen, eine regelmäßige Befragung unter den Teilnehmern durchzuführen, um zu erkennen, ob der Workshop in der jetzigen Form ankommt und um seine Effektivität der Veranstaltung zu erschließen. Auch die Einschätzung der Workshop-Leiter soll dabei berücksichtigt werden.

Jack-Off- und Safer-Sex-Parties werden nicht als gleichwertige Alternativen zum Workshop-Konzept angesehen. Vielmehr werden die vielen Möglichkeiten (Workshops, Parties, Gruppen- und Einzelberatung) als sich ergänzende Angebote betrachtet, die von unterschiedlichsten Menschen je nach ihren Fähigkeiten und Vorlieben angenommen werden.

Als mögliche Perspektive wurde genannt, daß das Workshop-Konzept wie in den Niederlanden, auf eine Safer-Sex-Video-Show hinauslaufen zu lassen. Erste Erfahrungen mit Vorführungen von Safer-Sex-Pornos und anschließender Diskussion werden z.Zt. bei Mann-O-Meter gemacht.

Darüber hinaus wurde diskutiert, wie man das bestehende Workshop-Konzept für die Menschen interessant machen kann, die bisher noch nicht zu einem Workshop gekommen sind. So wird darüber nachgedacht, wie man bestimmten schwulen Untergruppen (S/M-ler, Schwule im Coming Out, Senioren u.a.) Workshops anbieten könnte.

Auch der organisatorische Rahmen könnte variabler gestaltet werden. So könnten Workshops verschiedenen Schwulengruppen – z.B. in kleineren Städten in der BRD – angeboten werden. Workshops ließen sich auch in verschiedene Freizeitveranstaltungen einbinden. Diese Überlegungen können z.B. im bevorstehenden STOP-AIDS-Projekt Berlin zum Tragen kommen. Weitere Möglichkeiten werden aus den Niederlanden berichtet. Dort bietet

man Video-Shows auch in Cafes und Discotheken, wodurch oft Leute erreicht werden, die ohnehin in diesen Lokalen verkehren. Wichtig in diesem Zusammenhang ist stets, daß die Situation und die Mentalität der Schwulen in den verschiedenen Städten berücksichtigt werden.

Alles in allem müssen sowohl ausreichende finanzielle Mittel als auch ein Stamm von hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeitern vorhanden sein.

Ausbildungskonzept für Workshop-Leiter

Um Interessenten für die Funktion eines Workshop-Leiters heranzubilden, wird ein einheitliches Ausbildungskonzept als sinnvoll angesehen. Dabei sollen die angehenden Workshop-Leiter möglichst praxisnah an die Aufgaben herangeführt werden. Dies kann durch mehrmalige Teilnahme an Workshops als Hospitant bzw. zweiter Leiter geschehen. Auch an Wochenend-Seminare wird gedacht, die die Auseinandersetzung mit der eigenen Sexualität und Safer Sex sowie die Funktionen und Aufgaben eines Workshop-Leiters beinhalten. Erforderlich sind begleitende Supervision und Fortbildungsseminare. Für die Städte, in denen noch keine Workshops durchgeführt wurden, wird vorgeschlagen, daß ein erfahrener Workshop-Leiter dorthin fährt, um mit den örtlichen AIDS-Hilfen und Schwulengruppen Kontakt aufzunehmen und vor Ort Workshops zu planen und durchzuführen.

18. ■ Anhang

18.1. Teilnehmer der Fachtagung zur Neuaufgabe des Leitfadens für Safer-Sex- Workshops vom 8.-10.12.1989 in Berlin

Armin Bader, Stuttgart
Georg Bröring, Amsterdam
Willem Debets, Amsterdam
Wolfgang Kohl, Berlin
Joachim Müller, Berlin
Jürgen Neumann, Berlin
Hubert Schauf, Köln
Achim Schellenbach, Berlin
Peter Seier, Hamburg
Thomas Symalla, Berlin
Klaus Tillmann, Berlin
Matthias Weikert, Hamburg

18.2. Literaturverzeichnis

- BOCHOW, MICHAEL:
AIDS: Wie leben schwule Männer heute?,
AIDS-Forum D.A.H., Band II,
Berlin 1988
- BRÖRING, GEORG:
Leitfaden Safer Sex für homosexuelle Männer,
Deutsche AIDS-Hilfe,
Berlin, 1987
- DANNECKER, MARTIN:
**Sexualität und Verhaltenssteuerung am Beispiel
der Reaktionen homo- und bisexueller Männer auf
AIDS**, unveröffentlichtes Manuskript der Rede vor
dem nationalen AIDS-Beirat, 1989

DANNECKER, MARTIN:
Sexualwissenschaftliche Studie über Sexualverhalten und den Lebensstil homosexueller Männer, Abschlußbericht,
Frankfurt a.M., 1989

McILVENNA, TED:
The Complete Guide to Safe Sex,
Exodus Trust, 1987

MÜLLER, JOACHIM:
Prävention durch Safer-Sex-Gesprächskreise,
unveröffentlichtes Manuskript, vorgetragen
auf der AIDS-Tagung Berlin, 1986

PALACIOS-JIMENEZ, Luis; SHERNOFF, Michael:
Facilitator's Guide to Eroticizing Safer Sex,
Gay Men's Health Crisis, Inc., New York, 1986

PRESTON, John; SWANN, Glenn:
Safer Sex, Das Handbuch,
Bruno Gmünder Verlag, 1987

PRIEUR, A.; ANDERSEN, A.J.; et al.:
Kjaerlighet mellom menn laidsens Tid, Liebe
zwischen Männern in den Zeiten von Aids,
Pax Forlag, Oslo, 1988

SAN FRANCISCO AIDS FOUNDATION:
These men want to help you have safe sex, 1987

18.3. Fragebögen zur Auswertung und Dokumentation

Die Fragebögen sollten so schnell wie möglich nach dem Workshop ausgefüllt werden.

1. Beispiel: Auswertungsbogen aus Amsterdam für eine Safer-Sex-Video-Show (auszufüllen von den Leitern)

- Ort:
- Datum:
- Zahl der Teilnehmer zu Anfang:
- Zahl der Teilnehmer am Ende:
- Zusammensetzung der Gruppe:
- Räumlichkeiten:
- Ablauf der Show:
- Atmosphäre:
- Schwierige Situationen/Besonderheiten:
- Zusammenarbeit der Leiter:
- Punkte, die mit Kollegen noch besprochen werden müssen (Supervision):
- Leiter der Show:

2. Beispiel: (auszufüllen von den Teilnehmern)
Vielen Dank im voraus für die Beantwortung der Fragen!

1. Wie alt bist Du?
 unter 20 30-40 50-60
 20-30 40-50 60-70
2. Wodurch hast Du von diesem Workshop erfahren?
.....
.....
3. Ist es Dir leichtgefallen, Dich anzumelden?
 Ja Nein
4. Machtest Du schon vor dem Workshop Safer Sex?
 garnicht weitgehend
 zum Teil vollkommen
5. Wenn vollkommen: Seit wieviel Jahren machst Du Safer Sex?
 1 Jahr 3 Jahre 5 Jahre
 2 Jahre 4 Jahre 6 Jahre
6. Bist Du mit Deinem jetzigen Sex zufrieden?
 sehr befriedigt ein bißchen unbefriedigt
 befriedigt sehr unbefriedigt
7. Bist Du mit Deinen jetzigen Sexualpartnern zufrieden? (Anzahl, Vergnügen, Befriedigung)
 sehr zufrieden ein bißchen unbefriedigt
 befriedigt unbefriedigt
8. Meine gegenwärtige Einstellung und meine Gefühle gegenüber meinem Sex nach diesem Workshop:
 Ich fühle mich befriedigt und gut.
 Ich fühle mich in Ordnung.
 Ich habe das Gefühl, einige Schwierigkeiten zu haben (Trauer, Wut, Ratlosigkeit, Veränderung).
 Ich habe das Gefühl, eine Menge Schwierigkeiten zu haben.
9. Wie hat Dir der heutige Abend gefallen?
 Gut eher schlecht
 zum Teil gut schlecht
10. Was hat Dir am besten gefallen?
.....
.....
.....
11. Was hat Dir garnicht gefallen?
.....
.....
.....
12. Hat sich etwas an Deiner Einstellung zu Safer Sex geändert?
 Ja Vielleicht Ja eher Nein
13. Wirst Du in Zukunft Safer Sex machen?
 Ja Vielleicht Ja eher Nein

3. Beispiel: (auszufüllen von den Teilnehmern)
Kreuzen Sie bitte die Ziffer an, die Ihrer persönlichen Einschätzung am ehesten entspricht. Am Schluß bitte einige Stichworte nennen.

Mein Urteil über die heutige Veranstaltung ist

- ausgezeichnet gut durchschnittlich ziemlich schlecht sehr schlecht

Meine eigene Beteiligung heute empfinde ich als

- sehr hoch ziemlich hoch durchschnittlich ziemlich gering sehr gering

Themen und Zielsetzungen der Veranstaltung waren mir

- völlig klar eher klar teils klar, teils unklar eher unklar völlig unklar

Gelernt habe ich heute

- sehr viel recht viel etwas recht wenig nichts

In der Teilnehmergruppe habe ich mich heute gefühlt

- sehr wohl ziemlich wohl so laia ziemlich unwohl sehr unwohl

Heute hat mir gut gefallen:

.....
.....
.....
.....
.....
.....

Heute hat mir nicht gefallen:

.....
.....
.....
.....
.....
.....

nach J. Küchler



**DER
NEUE
WORKSHOP**

**Informationen,
Videos, Meinungen,
Diskussionen.
Ein kostenloser Abend.
12 schwule Männer
und zwei Gesprächs-
leiter.
Information und
Anmeldung dienstags
und mittwochs
18-20 Uhr.**

**Tel. 20 20 345
Stop Aids-Projekt
Beethovenstr. 1
5000 Köln 1**





Lokalkolorit

Quatschen, Klatschen,

Freunde treffen.

Über alles reden.

Auch über Sex. Sicher.

